Westfälischer Beobachter

Verlag: „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H.: Verlagsleitung u. Hauptschriftleitung: Gelsenkirchen: Rotthauser Straße 8, Ruf: 22/41/43. Geschäftsstelle in Buer: de-la-Chevallerie-Straße 27, Ruf 30 41; in Herne: Schloßstraße 76, Ruf: 376 41; in Recklinghausen: Löhrhofstraße 10, Ruf 4758; in Herten: Marktstraße 10, Ruf 3259; in Marl: Loestraße 24, Ruf: 281; in Bottrop: Kirchhellener Straße 9, Ruf: 2643; in Gladbeck: Hochstraße 8, Ruf: 2004; in Dorsten: Bismarckwall 27, Ruf: 2292; in Haltern: Weseler Straße 40, Ruf: 423. Sprechstunden der Schriftleitung von 12—17 Uhr mittags. — Sonntags sind keine Sprechstunden.

Der „Westfälischer Beobachter" erscheint täglich. Bezugspreis monatlich RM. 2.— einschl. Botenlohn. Postbezug monatlich RM. 2.— (einschließlich 21,7 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzüglich RM. 0.42 Bestellgeld. Im Falle von höherer Gewalt und Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugsgeldes. Anzeigenpreis: 1 mm Raumhöhe (22 mm breit) kostet in der Gesamtausgabe 16 Rpf. Werbespalte (40 mm breit): 1,— RM. Millimeterpreise in den Bezirksausgaben nach Anzeigenpreisliste. Postscheckkonto: Essen Nr. 421 99. Erfüllungsort u. Gerichtsstand Gelsenkirchen

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NATIONALSOZIALISTISCHEN DEUTSCHEN ARBEITERPARTEI UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Nr. 134 | Sonntag, 17. Mai 1942 | 3. Jahrgang

Stadt und Hafen Kertsch in deutscher Hand

Sowjets verloren 180 Panzerkampfwagen bei Charkow und 8000 Tote an der Murmanfront • 14 Britenflugzeuge abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 16. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nach Ueberwindung zähen Widerstandes sind deutsche Truppen in Kertsch eingedrungen. Stadt und Hafen sind in unserer Hand.

Im Raum von Charkow setzte der Feind seine Angriffe fort. Sie wurden in hartem Kampf abgeschlagen. Eigene Gegenangriffe waren erfolgreich. Der Feind verlor bisher 180 Panzer.

In Lappland warfen deutsche und finnische Truppen in schwierigen Waldkämpfen den Feind zurück und vernichteten eine von ihren Verbindungen abgeschnittene Kräftegruppe.

An der Murmanfront haben deutsche Truppen in der Zeit vom 26. April bis 13. Mai zahlreiche Angriffe überlegener feindlicher Kräfte abgewehrt und Umfassungsversuche vereitelt. Hierbei büßte der Feind außer zahlreichen Gefangenen über 8000 Tote und zahlreiches Kriegsmaterial ein. Unter dem Eindruck dieser schweren Verluste hat er die Fortsetzung seiner Angriffe eingestellt und ist auf seine Ausgangsstellungen zurückgegangen.

In der Kolabucht vernichtete die Luftwaffe einen feindlichen Transporter von 8000 BRT. Ein weiteres großes Handelsschiff wurde durch Bombentreffer beschädigt.

Im Mittelmeer versenkten deutsche Unterseeboote aus einer Gruppe von Unterseebootsjägern einen britischen Bewacher sowie ein Geleitfahrzeug.

Die Bombardierung der Flugplätze auf Malta wurde fortgesetzt.

Vor der niederländischen Küste schossen Vorpostenboote bei einem britischen Luftangriff auf ein deutsches Geleit fünf von acht angreifenden Bombern ab. Außerdem wurden im Kanal und an der niederländischen Küste ein britischer Bomber und ein Jagdflugzeug durch Minensuchboote, zwei Bomber durch Marine-Artillerie abgeschossen. Ein eigenes Minensuchboot und ein Vorpostenboot wurden bei diesen Kämpfen leicht beschädigt.

Schwächere Kräfte der britischen Luftwaffe wurden in der vergangenen Nacht über der Deutschen Bucht und an der dänischen Westküste festgestellt. Nachtjäger und Flakartillerie brachten drei, Minensuchboote zwei britische Bomber zum Absturz.

Hauptmann Lent errang in der Nacht zum 16. Mai seinen 30. Nachtjagdsieg.

Bedeutung des eroberten Kertsch

Berlin, 16. Mai. Zu der Einnahme der Stadt Kertsch durch deutsch-rumänische Truppen wird noch mitgeteilt: Kertsch, die Hauptstadt der gleichnamigen Halbinsel, blickt bereits auf eine lange Geschichte zurück. Ursprünglich eine Kolonie der Milesier auf dem taurischen Chersones, war es seit dem 4. Jahrhundert vor der Zeitrechnung als Pantikapaeon die Hauptstadt des bosporanischen Reiches und als reicher Handelsplatz von großer Bedeutung. Bei dem in der Nähe gelegenen Zela wurde der König Pharnakes am 2. August 47 vor der Zeitrechnung von Cäsar besiegt, der daraufhin dem Senat in Rom die klassische Siegesmeldung sandte: Veni, vidi, vici (ich kam, ich sah, ich siegte). Im 13. Jahrhundert kamen die Tataren in das Land, im Jahre 1475 fiel die Halbinsel an die Türken. Während des russisch-türkischen Krieges wurden Asow und Kertsch von Peter dem Großen, der den freien Ausgang zum Schwarzen Meer zu gewinnen suchte, erobert. Im Verlauf des Krimkrieges 1855 wurde Kertsch zerstört. Später gelangte die Stadt wieder zu hoher Blüte.

Durch ihren geschützten Hafen und die günstige Lage an der Straße von Kertsch, die das Schwarze Meer mit dem Asowschen Meer verbindet, entwickelte sich die Stadt zu einem der bedeutendsten Orte der Krim mit 104 000 Einwohnern. Von besonderer Wichtigkeit ist die Schwerindustrie der Stadt, die sich auf die reichen Erzvorkommen der Umgebung stützt. Diese gehören zu den größten der Sowjetunion. Nach den letzten Angaben betrug die Eisenerzförderung nahezu eine Million Tonnen jährlich. In dem großen Industriewerk „Woikow", das 10 000 Arbeiter beschäftigte, wurden die Eisenerze verarbeitet. Hier wurden vor allem Schienen, Panzerplatten und Baumaterialien hergestellt. In der letzten Zeit hat man das Werk weitestgehend auf die Rüstungsproduktion umgestellt. In Kertsch gibt es ferner Waffenfabriken.

Sieger in über 100 Luftkämpfen

In den Luftkämpfen der letzten Tage an der Ostfront errang Leutnant Graf seinen 98. bis 104. Luftsieg.

(PK.-Aufn.: Kriegsber. Schneider, HH., Z.)

14 500 BRT USA-Schiffe versenkt

Berlin, 16. Mai. In Georgetown, Britisch-Guayana, wurden Ueberlebende eines am 15. 5. versenkten amerikanischen Schiffes gelandet. Nach Aussagen der Gelandeten handelte es sich bei dem versenkten Dampfer um einen 8000 BRT. großen Frachtdampfer, der mit einer Lebensmittelladung nach einem nordamerikanischen Hafen unterwegs war. Das Schiff wurde, bevor es diesem Torpedoangriff zum Opfer fiel, zwei Tage lang von anderen Unterseebooten verfolgt, denen sich das Schiff jedoch bei starkem Nebel entziehen konnte. Das versenkte Schiff war nach Aussagen der geretteten Besatzungsangehörigen bewaffnet.

Flugzeugwerke und eine große Anlage der Schwerarbeitenden Industrie. Der Hafen verfügt über Schiffsbau- und Reparaturwerften. Südlich der Stadt befindet sich eine sowjetrussische Marinewerft sowie ein Erdölhafen.

Durch die östliche Abzweigung der Krim-Eisenbahn hat die Stadt Bahnanschluß. Nach dem Meer zu ist sie durch alte Festungsanlagen im Süden und die Befestigungen von Jenikale im Osten geschützt.

Feindliches U-Boot versenkt

Sieben britische Flugzeuge abgeschossen

Rom, 16. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Verbände unserer Luftwaffe griffen in der Cyrenaika feindliche Kraftwagenansammlungen wirkungsvoll an. Britische Flugzeuge führten einen nächtlichen Bombenangriff auf Benghasi durch. Ein feindliches Flugzeug wurde vom Flakfeuer getroffen und stürzte ab.

Die Luftwaffe der Achsenmächte führte wiederholte heftige Angriffe gegen die Flugstützpunkte von Malta. Die zum Schutz der Kampfflugzeuge sofort eingreifenden italienischen Jäger versprengten einen starken Spitfire-Verband und schossen vier Spitfire ab. Deutsche Jagdflugzeuge vernichteten zwei weitere englische Flugzeuge. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Eines unserer Torpedoboote unter dem Befehl von Korvettenkapitän Francesco Acton, das im Geleitschutz eines Geleitzuges im mittleren Mittelmeer fuhr, versenkte ein feindliches Unterseeboot.

Sowjets verloren am Freitag 41 Flugzeuge

Berlin, 16. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, kam es im Laufe des Freitag über der bolschewistischen Front im hohen Norden wiederum zu äußerst erbitterten Luftkämpfen zwischen deutschen Jagdfliegern und bolschewistischen Kampf- und Jagdflugzeugverbänden. Dabei wurden trotz zahlenmäßiger Ueberlegenheit des Feindes nach bisher vorliegenden Meldungen von deutschen Jägern 13 feindliche Flugzeuge, darunter 11 vom Muster Hurricane, abgeschossen. Insgesamt verlor die bolschewistische Luftwaffe am Freitag 42 Flugzeuge, davon wurden 41 in Luftkämpfen abgeschossen.

Verfolgung der Bolschewisten auf der Halbinsel Kertsch

Ueber zähes und klebriges Erdreich wird das Geschütz in Feuerstellung gebracht.

(PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Kirsche, PBZ., Z.)

Reichsminister Rosenberg in Riga

Erste Dienstbesichtigung im Reichskommissariat Ostland in Begleitung von Gauleiter Dr. Alfred Meyer

Riga, 16. Mai. Der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete, Reichsleiter Alfred Rosenberg, befindet sich auf seiner ersten Dienstbesichtigung im Reichskommissariat Ostland. Am Freitag wurde er bei seinem Eintreffen in Riga von Reichskommissar Gauleiter Lohse, dem Befehlshaber des rückwärtigen Armeegebietes, und den Spitzen sämtlicher deutschen Behörden des Ostlandes empfangen.

Reichsleiter Rosenberg wird auf seiner Ostlandreise von dem ständigen Vertreter des Reichsministers für die besetzten Ostgebiete, Gauleiter Dr. Meyer, und anderen leitenden Persönlichkeiten des Ostministeriums begleitet.

Auf einem Empfang der General- und Gebietskommissare des gesamten Reichskommissariats Ostland, zu dem auch Vertreter der lettischen landeseigenen Verwaltung und des lettischen Wirtschafts- und Kulturlebens erschienen waren, hielt Reichsminister Rosenberg eine Ansprache, in der er vor allem darauf hinwies, daß wir im Augenblick alle unter dem Gesetz des Krieges stünden, ganz gleich, um welches Volk es sich handele. Das deutsche Volk habe jahrelang schwerste Opfer gebracht, um seine Freiheit zu erkämpfen, und der deutsche Soldat setze heute in einem langen und schweren Ringen sein Leben für den Bestand der gesamten europäischen Kultur ein. Im Anschluß an diese Feststellung forderte der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete alle Anwesenden zur höchsten freiwilligen Arbeitsleistung auf.

Beauftragung des Gauleiters Dr. Meyer durch Rosenberg

Berlin, 17. Mai. Auf Grund seiner Ernennung zum Leiter des Arbeitsbereiches Osten der NSDAP. durch den Führer beauftragte Reichsleiter Rosenberg im Falle seiner Behinderung den Gauleiter Dr. Alfred Meyer mit seiner Vertretung in der Wahrnehmung der Aufgaben in der Leitung des Arbeitsbereiches Osten der NSDAP.

Rufe an die Nation

Zum 180. Geburtstag von Johann Gottlieb Fichte

In Deutschlands tiefster Not hat Fichte, dessen Geburtstag sich am 19. Mai zum 180. Mal jährt, in dem von den Franzosen besetzten Berlin in den Jahren 1807 und 1808 seine mannhaften Reden an die deutsche Nation gehalten. Das Große, das er ersehnte, die Einigung aller Deutschen, ist heute Wirklichkeit geworden — und doch hat Fichtes Wort auch für uns noch Gültigkeit. Heute, da wir das Erreichte zu verteidigen haben, kommt es nicht weniger als damals, da zuerst einmal die Einigung erkämpft werden mußte, auf die Haltung eines jeden einzelnen an.

Es gehörte damals nach der schweren Niederlage von Jena und Auerstädt schon ein starkes Herz dazu, noch an die Zukunft der deutschen Nation zu glauben. Fichte, der Webersohn aus Rammenau in der Oberlausitz, hatte dies Herz. Er wußte wohl, daß in seinen Vorlesungen auch die Spitzel Napoleons saßen und daß wie für Palm vielleicht auch für ihn schon das Blei gegossen war. „Aber dies ist es nicht, was ich fürchte", sagte er, „und für den Zweck, den ich habe, würde ich auch gern sterben." Es war weder ein Soldat noch ein Politiker, der so sprach und handelte, sondern ein Freiheitskämpfer des Geistes. Als Professor der Philosophie hatte er in Jena und in Erlangen die Weltanschauung des Idealismus gelehrt, als aber das Preußen, das Friedrich der Große ein Menschenalter zuvor geschaffen hatte, gegen die Uebermacht Napoleons 1806 angetreten war, da wurde aus dem philosophischen der politische Idealist. Er stellte sich der Regierung in Berlin zur Verfügung, aber man war dort der Meinung, daß „erst das Heer sprechen müsse, daß dann erst die Beredsamkeit die Vorteile des Sieges vermehren könne." Man hatte ja noch kein Propagandaministerium und hatte auch noch keine Vorstellung von der Bedeutung der geistigen Kriegsführung. Unabhängig von Fichte hat auch Heinrich von Kleist die Notwendigkeit dieser geistigen Kriegsführung erkannt, er hat darüber einiges Lesenswertes in seinem Aufsatz „Lehrbuch der französischen Journalistik" gesagt.

Wie so viele Männer jener Zeit hat auch Fichte aus eigenem Antrieb handeln und wirken müssen. Seine Kampfmittel waren die „Reden an die deutsche Nation".

Wo aber gab es diese deutsche Nation? Franz II. hatte 1805 die deutsche Kaiserkrone niedergelegt, weil sie nur noch ein Hohn war. Von dieser deutschen Nation waren im wesentlichen ja nur noch Oesterreich und Preußen übriggeblieben. Süddeutschland und die Fürsten des Rheinbundes standen im Lager Napoleons. Am Neujahrstag 1807 wurde in Leipzig ein prächtiges Freudenfest gefeiert, weil auch Kursachsen zu Napoleon übergegangen war und durch dessen Gnade eine Königskrone bekommen hatte. An der Anatomie leuchtete eine Inschrift: „Selbst die Toten rufen: Lebe!" Wie weit stand ein anderer Sache, Johann Gottlieb Fichte, über diesem Partikularismus! Die ganze deutsche Nation sah er in eben diesem Jahre vor seinem geistigen Auge.

„Jeder Deutsche, der noch glaubt, Glied einer Nation zu sein, der groß und edel von ihr denkt, auf sie hofft, für sie wagt, duldet und trägt, soll endlich herausgerissen werden aus der Unsicherheit des Glaubens; er soll klar sehen, ob er recht habe oder nur ein Tor und Schwärmer sei, er soll von nun an entweder mit sicherem und freudigem Bewußtsein seinen Weg fortsetzen, oder mit rüstiger Entschlossenheit Verzicht tun auf ein Vaterland hienieden und sich allein mit dem himmlischen trösten. Ihnen als Stellvertretern der Nation rufen diese Reden also zu:

Es sind Jahrhunderte herabgesunken, seitdem ihr nicht also zusammenberufen worden seid wie heute; in solcher Anzahl; in einer so großen, so dringenden, so gemeinschaftlichen Angelegenheit; so durchaus als Nation und Deutsche. Auch wird es euch niemals wiederum also geboten werden. Merket ihr jetzt nicht auf und gehet in euch und lasset ihr auch diese Reden wieder als einen leeren Kitzel der Ohren oder als wunderliches Ungetüm an euch vorübergehen, so wird kein Mensch mehr auf

Im Kriege erst recht Hilfe für Mutter und Kind

Vordringliche Unterstützung arbeitender Frauen und kinderreicher Mütter / NSV-Arbeitstagung in Lindau

Lindau, 16. Mai. In Lindau begann heute eine Arbeitstagung des Amtes „Gesundheit" der NS.-Volkswohlfahrt, die sich mit den kriegswichtigen Fragen der Durchführung gesundheitlicher Aufgaben, vorwiegend auf dem Gebiete der Hilfe für Mutter und Kind beschäftigt. Neben den in der NSV. tätigen Aerzten sind zahlreiche Gauamtsleiter der Aemter Volksgesundheit und Volkswohlfahrt anwesend.

Reichsgesundheitsführer Dr. Conti betonte die Notwendigkeit, die Lösung der kriegswichtigen Aufgaben der Gesundheitsführung von einer politisch führenden und fachlich fundierten Zentralstelle aus zu ordnen und zu lenken. Habe schon in Friedenszeiten die Hilfe für Mutter und Kind im Mittelpunkt gestanden, so stehe heute im Kriege diese Hilfe ganz im Vordergrund. Sie sei der Hauptinhalt der praktischen Tätigkeit der NSV. geworden und auch ein Kernstück der gesamten gesundheitlichen Arbeit. Es sei Aufgabe der Aerzte, das Rüstzeug für dieses wichtige Arbeitsgebiet immer mehr zu verbessern und das fachliche Wissen und das ärztliche Können in den Dienst der großen Durchführungsorganisation zu stellen. Das gleiche gilt für alle übrigen Gesundheitsberufe.

Die Hilfe für die arbeitenden Frauen und die kinderreichen Mütter im Haushalt sei vordringlich, und es würden alle Möglichkeiten ausgeschöpft, um der werdenden Mutter zu helfen und das Kind vor Schädigungen zu bewahren. Im Vordergrund aller bevölkerungspolitischen Maßnahmen stehe die Familie. Neue Wege würden beschritten werden, um die frühe Familiengründung zu erleichtern und auch der unverheirateten Mutter hilfsbereit zur Seite zu stehen.

Dr. Conti behandelte dann eingehend Einzelmaßnahmen für die praktische Durchführung der Säuglingsfürsorge, den günstigen Stand der Müttersterblichkeit und die befriedigende Entwicklung der Säuglingssterblichkeit besonders auf dem Lande, an der die NSV. wertvollen Anteil habe. Abschließend erörterte der Reichsgesundheitsführer mit Nachdruck die Verpflichtung jedes einzelnen zu einer vernünftigen Lebensführung zu einer Zeit, da auch die Heimat alle Kraft zur Erringung des Sieges zusammenfassen muß.

Oberbefehlsleiter Hilgenfeldt stellte zwei Thesen als Grundlage für die Ausrichtung und den Ausbau der NSV.-Arbeit, die bereits zu Beginn des Wirkens im Vordergrund gestanden hätte, besonders heraus. Die erste These lautet: „Das Recht an die Gemeinschaft auf Hilfe kann niemals größer sein als die Pflicht gegenüber der Gemeinschaft". Das bedeutet: Daß auch innerhalb der Wohlfahrtsarbeit Gemeinnutz vor Eigennutz gehe. Und die zweite These heißt: „Nicht mit zu leiden, mit zu kämpfen sind wir da". Diese beiden Sätze hätten den völligen Wandel in der Ausrichtung der Wohlfahrtsarbeit bewirkt und an Stelle der Schlucht der liberalistischen Wohlfahrtsarbeit von einst eine auf die Gemeinschaft ausgerichtete Volkspflege gestellt. Aus den Almosen früherer Zeiten seien Pflichtleistungen geworden, die vom ganzen Volk bereitwillig gebracht werden.

Nach wie vor sei es das Hauptziel der NSV., zur Schaffung und Erhaltung eines gesunden kraftvollen Geschlechts durch die Pflege von Mutter und Kind beizutragen. Die Verantwortung der NSV. auf diesem Gebiet sei durch den Krieg nur noch größer geworden; denn erst wenn zu dem Sieg der Waffen der Sieg der Wiegen käme, könnte der uns aufgezwungene Kampf als wirklich beendet betrachtet werden. Das Hauptbestreben der NSV müsse daher sein, durch die Schaffung entsprechender Einrichtungen der deutschen Frau die Möglichkeit zu geben, dem Volke Kinder zu schenken. Hierzu gehöre vor allem der weitere planmäßige Ausbau des Kindertagesstätten-Wesens sowie die Bereitstellung einer ausreichenden Zahl Haushaltshelferinnen bei Erkrankung der Mutter oder für die Zeit der Niederkunft. Der augenblickliche Mangel an Fachkräften sei durch einen planmäßigen Einsatz aller zur Verfügung stehender Kräfte von Partei und Staat sowie durch einen Abbau in der Verwaltungsarbeit so weit als möglich zu beheben. Außerdem müßte den Fachkräften die Möglichkeit gegeben werden, sich auf Grund ihrer fachlichen Ausbildung Laienkräfte zur Mitarbeit heranzubilden.

Das starke Vertrauen des gesamten Volkes zur NSV. berechtige zu der Ueberzeugung, daß sich auch künftig für die Volkspflege bei planmäßigem Einsatz die notwendigen Kräfte aufbringen lassen werden. Die Tatsache, daß trotz des Krieges und der Einberufungen zahlreicher Mitarbeiter es nicht nur möglich war, die Zahl der Helfer wieder aufzufüllen, sondern um 5000 zu erweitern, sowie das ständig steigende Spendenaufkommen und die Erhöhung des Mitgliederstandes sei der sichtbarste Beweis dafür, daß die Arbeit vom ganzen Volk getragen wird. Das Volk habe die Forderung des Führers „Ein Volk hilft sich selbst" wahrhaft verwirklicht

euch rechnen. Endlich einmal höret, endlich einmal besinnt euch. Geht nur dieses Mal nicht von der Stelle, ohne einen festen Entschluß gefaßt zu haben; und jedweder, der diese Stimme vernimmt, fasse diesen Entschluß bei und für sich selbst, gleich als ob er allein da sei und alles allein tun müsse. Wenn recht viele einzelne so denken, so wird bald ein großes Ganzes dastehen, das in eine einige engverbundene Kraft zusammenfließet. Wenn dagegen jedweder, sich selbst ausschließend, auf die übrigen hofft und den anderen die Sache überläßt, so gibt es gar keine anderen, und alle zusammen bleiben, so wie sie vorher waren."

Fichte hatte einen tiefen Glauben an die geistige Sendung des germanischen Elements in Europa. Prophetisch klingen die Worte:

„Es hängt von euch ab, ob ihr das Ende sein wollt und die Letzten eines nicht achtungswürdigen und bei der Nachwelt gewiß sogar über die Gebühr verachteten Geschlechts, bei dessen Geschichte die Nachkommen, falls es nämlich in der Barbarei, die da beginnen wird, zu einer Geschichte kommen kann, sich freuen werden, wenn es mit ihnen zu Ende ist, und das Schicksal preisen werden, daß es gerecht sei; oder ob ihr der Anfang sein wollt und der Entwicklungspunkt einer neuen, über alle eure Vorstellungen herrlichen Zeit, und diejenigen, von denen an die Nachkommenschaft die Jahre des Heils zählt. Bedenket, daß ihr die Letzten seid, in deren Gewalt diese große Veränderung steht."

Das war im Jahre 1808. Im selben Jahre, da Kleist gegen Napoleon in Dresden seine „Hermannsschlacht" schrieb, die freilich nur bei den Gleichgesinnten von Hand zu Hand gehen konnte. Und im selben Jahr, da Goethe seinen „Faust 1. Teil" erscheinen ließ. Treitschke hat darauf hingewiesen, wie bedeutungsvoll dieses literarische Ereignis in die Waagschale der Politik fiel. Heinrich von Kleist hatte der Gedanke gequält, daß es in naher Zukunft vielleicht schon keine deutsche Sprache mehr gebe — und dieser Gedanke hatte nicht nur ihn bewegt. „Die bange Frage" — schreibt Treitschke im Hinblick auf das Erscheinen von Goethes „Faust" —, „ob es denn wirklich aus sei mit dem alten Deutschland, lag auf aller Lippen; und nun, mitten im Niedergange der Nation, plötzlich dies Werk — ohne jeden Vergleich die Krone der gesamten modernen Dichtung Europas — und die beglückende Gewißheit, daß nur ein Deutscher so schreiben konnte, daß dieser Dichter unser war, und seine Gestalten von unserem Fleisch und Blut! Es war wie ein Wink des Schicksals, daß die Gesittung der Welt unser doch nicht entbehren könne, und Gott noch Großes vorhabe mit diesem Volk."

Fichte selbst hat nur noch den Beginn des Freiheitskampfes erleben können. Seine Frau hatte sich als Krankenpflegerin in den Dienst der Nation gestellt. In einem Militärhospital wurde sie von einem Fieber befallen. Fichte wurde von dem Fieber angesteckt und starb am 27. Januar 1814. Er hatte noch die Nachricht von Blüchers Uebergang über den Rhein in sein Bewußtsein aufnehmen können.

Vernichtungssieg an der Eismeerküste

Ungewöhnlich hohe Verluste einer bolschewistischen Marinebrigade / Bandenvernichtung hinter der Front

× **Berlin, 16. Mai.** Zu der gemeldeten Vernichtung einer bolschewistischen Marinebrigade an der Eismeerküste teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten mit: Es war den Bolschewisten unter Ausnützung des unsichtigen Wetters zunächst geglückt, an der Eismeerküste zu landen. Als der Feind versuchte, die Landungsstelle zu verbreitern, wurde die bolschewistische Kräftegruppe trotz ungünstigster Witterung bei tagelang wütenden Schneestürmen im Zusammenwirken mit Verbänden der deutschen Luftwaffe auf die Landungsstelle zurückgeworfen und zum überstürzten Rückzug über das Meer gezwungen. Sowohl im Verlauf des deutschen Angriffs als auch bei der Einbootung der geschlagenen Reste der feindlichen Kampfgruppe hatten die Bolschewisten ungewöhnlich hohe Verluste an Menschen und Material. Der anhaltende Sturm vernichtete weitere mit Flüchtlingen besetzte Boote, sodaß es nur vereinzelten Bolschewisten gelang, sich in Sicherheit zu bringen.

Auch an der **Murmanfront** waren die feindlichen Verluste in den bereits gemeldeten Kämpfen sehr hoch. So wurden allein bei der Säuberung des westlichen Lizaufers über 2000 gefangene Bolschewisten sowie 50 Maschinengewehre, ferner neun Granatwerfer und zahlreiche andere Waffen aufgefunden.

Wie im gestrigen Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht gemeldet, wurden in den letzten Tagen wiederum zahlreiche bewaffnete bolschewistische Banden im rückwärtigen Gebiet der Ostfront vernichtet. Im Verlauf dieser Unternehmungen nahmen in planmäßigem Angriff ungarische Verbände und deutsche Sicherungseinheiten eine Reihe zäh umkämpfter Ortschaften und zerstörten zur Verteidigung eingerichtete Häuser und Bunker, wobei der Feind einige hundert Tote, zahlreiche Gefangene, Waffen, Minen und Handgranaten verlor. Bei der Säuberung weiterer von den Banden besetzter Ortschaften wurden die Schlupfwinkel der Bolschewisten ausgeräuchert und gesprengt. In den Tagen vom 11. bis 13. Mai haben Polizeiverbände einen Hauptstützpunkt starker Banden ausgehoben.

Im Südabschnitt der Ostfront unterstützten starke Verbände der deutschen Luftwaffe die Abwehr- und Angriffskämpfe des Heeres. Die Angriffe der deutschen Kampf- und Sturzkampfflugzeuge richteten sich besonders gegen feindliche Panzerstreitkräfte, in deren Verlauf die Bolschewisten nach bisherigen Meldungen allein durch Fliegerbomben 45 Panzer durch Vernichtung und 17 weitere durch schwerste Beschädigungen verloren. Durch Sprengbomben und Feuer der Bordwaffen wurden vorgeschobene Geschütze des Feindes zerstört und zahlreiche feindliche Batterien zum Einstellen des Feuers gezwungen. Truppenansammlungen wurden zersprengt und auf den Nachschubstraßen 160 Lastkraftwagen sowie zahlreiche Geschütze mit ihren Zugmaschinen zerstört. Mehrere Fahrzeugkolonnen wurden aufgerieben und marschierende feindliche Truppenverbände erlitten durch Tiefangriffe außerordentlich schwere Verluste. Bei der Bombardierung einer Ortschaft wurden Munitionsdepots und getarnt aufgestellte Flugzeuge vernichtet. Deutsche Jagdflieger schetzen den Tag über die Angriffe der deutschen Kampffliegerverbände und schossen nach bisherigen Meldungen 16 feindliche Flugzeuge ab.

Japaner versenkten bisher 500 000 BRT

65 feindliche Handelsschiffe auf den Grund des Meeres geschickt / Die Beute auf Corregidor

× **Tokio, 16. Mai. Das japanische Hauptquartier gab am Samstagnachmittag bekannt: Japanische U-Boote haben seit Beginn des Krieges 65 feindliche Handelsschiffe mit einer Gesamttonnage von 444 000 BRT. versenkt. Davon entfallen auf die Gewässer des Pazifik einschließlich Hawaii 15 Schiffe mit 101 700 BRT., des Südwestpazifik im besonderen 15 Schiffe mit 96 000 BRT. und auf den Indischen Ozean 35 Schiffe mit 246 300 BRT.**

Das Kaiserliche Hauptquartier gab bekannt: Der japanische Feldzug, der in der Einnahme der Festung Corregidor und anderer Inseln in der Manila-Bucht endete, brachte den Japanern insgesamt 1240 Gefangene, meist amerikanische Truppen. Der Feind ließ außerdem 640 Gefallene zurückgelassen. Die von den Japanern gemachte Beute beläuft sich auf: 246 Geschütze, darunter solche mit einem Kaliber von 35,6 cm, 635 Maschinengewehre und automatische Gewehre, 5220 Gewehre und Revolver, 279 Traktoren und Lastkraftwagen, acht Flugzeuge, 105 000 Granaten, 30 000 Schuß Maschinengewehrmunition und Lebensmittelvorräte, die zwei Monate lang für 10 000 Mann gereicht hätten.

Geldlotterie für das Deutsche Rote Kreuz

Gewinne im Gesamtwerte von 460 000 RM / Ziehung vom 18. bis 21. August

× **Berlin, 16. Mai.** Auch in diesem Jahre wird die Geldlotterie für das Deutsche Rote Kreuz durchgeführt. Für den Losvertrieb, der am 15. Mai beginnt und am 17. August endet, haben sich alle Angehörigen und Mitglieder des Deutschen Roten Kreuzes zur Verfügung gestellt. Der Preis des Doppelloses beträgt 1.– RM., eines Einzelloses 50 Rpf. In der Ziehung vom 18. bis 21. August 1942, die in Berlin öffentlich unter behördlicher Aufsicht und notarieller Beurkundung stattfindet, gelangen 179 840 Gewinne im Gesamtwert von 460 000 RM. zur Ausschüttung. Der Hauptgewinn eines Doppelloses beträgt 50 000 RM. Das Ziehungsergebnis wird durch Gewinnlisten veröffentlicht. Sie sind bei den Vertriebsstellen und den nachgeordneten DRK-Gliederungen einzusehen bzw. zu kaufen. Die Auszahlung der Gewinne beginnt zehn Tage nach beendeter Ziehung gegen Rückgabe der Lose. Bei der regen Anteilnahme, die das deutsche Volk an dem Kriegseinsatz des Deutschen Roten Kreuzes nimmt, ist zu erwarten, daß der DRK-Geldlotterie 1942 wie in den Vorjahren ein voller Erfolg beschieden sein wird.

Feldpostbrief zum Muttertag

„Wir grüßen Euch alle, Ihr Mütter, besonders aber die Mütter unserer gefallenen Kameraden"

rd. Im Osten, im Mai 1942.

Meine liebe Mutter!

Hätte ich nicht im Kalender geblättert, liebe Mutter, ich hätte es womöglich wieder vergessen. Nimm mir das nicht übel! Aber im Laufe unseres täglichen, harten Einsatzes haben wir allmählich jedes Gefühl für Zeitrechnung verloren. Denn was ist für uns schon ein Sonntag? Was ein Feiertag? Alles Dinge, um die sich der Krieg keinen Pfifferling schert und die einem Rußlandkrieger nur noch Erinnerungen eines ruhigen, geregelten Lebens sind. Ja, weil unsere Zeit hier draußen nicht an einzelnen Wochentagen und Daten, sondern nach Einsätzen und Angriffszielen gemessen wird, ist es oft nur eine Zufälligkeit, vielleicht auch ein Brief aus der Heimat oder eine Sonderzugabe bei der Verpflegung, die uns plötzlich daran erinnert, daß dieser Tag zu Hause ja eine ganz besondere Note hat.

So hätte ich beinahe auch den Muttertag vergessen. Das aber durfte ich doch auf keinen Fall, ist mir doch Dein Feldpostbrief aus dem vorigen Jahr noch in guter Erinnerung, in dem Du mir am Rande mitteiltest, daß Schwester und Bruder Dir Blumen und Briefe gesandt hätten. Zwar lag nicht der geringste Vorwurf in Deinen Zeilen und ich weiß auch, liebe Mutter, daß Du mir diese Vergeßlichkeit nie übel genommen hast, trotzdem aber muß ich Dir heute gestehen, daß Du mich damals tief beschämtest.

Sieh, und das geht meinen Kameraden genau so. Denn als ich eben sagte: „In vierzehn Tagen ist Muttertag", da hieß es gleich: „Dann wird es aber höchste Zeit! Ist gut, daß du noch rechtzeitig daran gedacht hast," und schon hocken sie auf einem Baumstamm und schreiben euch Müttern ihre Grüße.

Nun weiß ich, liebe Mutter, hier draußen inmitten eines harten, entsagungsvollen Lebens, irgendwo im Sumpf und Moor südlich des Ilmensees, wird niemand von uns große Worte zu eurem Ehrentag machen können. Nichts ist uns widerlicher als Phrasendrescherei und Gefühlsduselei. Was sollten wir beide uns schließlich auch erklären und beteuern? Wenn schon auf dieser Welt sich zwei Menschen schweigend, ohne gegenseitige Beteuerungen immer verstehen, dann sind es doch sicher die Mütter und ihre Soldatensöhne.

Eben hat noch einer gefragt: „Muttertag ... Sagt mal, was soll man da denn eigentlich seiner Mutter schreiben?" Da antwortete ein anderer: „Ich schreibe ihr das, was ich immer schreibe: „Mir geht's gut! Mach Dir keine Sorgen. Wir sind in Ruhestellung." Das liest sie am allerliebsten und freut sie bestimmt am meisten."

Ja, liebe Mutter, so wissen wir alle, ein jeder, für sich, daß ihr euch sorgt um eure Jungen und eure Gedanken immer bei uns hier draußen im Felde sind, abends, wenn ihr einschlaft, oder morgens, wenn ihr erwacht. Und weil wir das so gut wissen, ist es auch so, daß zwischen den Stunden schwerster Einsätze, in Tagen ohne Maß und Ruh, wenn an Briefschreiben nicht mehr zu denken ist und alle Bindungen nebensächlich werden, uns nur noch zwei Menschen ganz nahe sind, die Frau — und unsere Mutter. Wie oft haben wir das gehört, wenn beim Vormarsch im staubigen Straßengraben oder im Winter in einer zerschossenen Bauernkate auf einmal einer sagte: „Muß mal schnell meiner Mutter schreiben. Sie macht sich sonst so viel Sorgen!"

In den Stunden der größten Gefahr sind eure Söhne euch Müttern am allernächsten. Gibt es dafür einen stärkeren Beweis als ein Erlebnis, das mancher hier draußen während dieses Krieges gehabt haben mag und das uns zeigte, wie Männer in ihrer größten Not auf einmal wieder ihre Mutter verlangen? Das hat nichts zu tun mit Weichlichkeit oder Unmännlichkeit. Ich habe einmal einen alten Gefreiten gesehen, einen Familienvater, der gewiß ein hartes und männliches Leben hinter sich hatte, und der, als er schwerverwundet im feindlichen Feuer lag, weder „Hilfe!" noch „Sanitäter!" schrie, sondern ganz einfach nach seiner Mutter rief. „Mutter, Mutter!" durchdrang es den Kampflärm, und in diesem Augenblick — so heiß und erbittert auch gekämpft wurde — waren die Herzen von einigen hundert Soldaten wenige Atemzüge lang daheim bei euch Müttern.

Ja, daß wir bei solchen Erlebnissen und Begegnungen immer gleich an unsere eigenen Mütter denken müssen — ohne je zu einem andern davon zu sprechen —, das mag seinen Ursprung darin haben, daß ihr Mütter alle so viel Gemeinsames, so viel Gleiches habt. Denn letzten Endes seid ihr doch alle dieselben. Man brauchte nur einmal die Briefe aller Soldatenmütter vergleichen, und ich glaube, sie würden im Grunde genommen alle den gleichen Inhalt haben.

Macht diese Gemeinsamkeit uns alle, unser ganzes Volk nicht zu einer einzigen großen Familie? Einer meiner Kameraden, der schon in frühen Jahren Vater und Mutter verlor, erhielt zu Weihnachten ein Feldpostpäckchen mit der Aufschrift: „An einen unbekannten Soldaten ohne Angehörigen." Absender dieses Päckchens war eine Mutter, deren Sohn in diesem Feldzug den Heldentod starb und die nun ganz allein steht. Diese Mutter hatte an irgendeinen ihr völlig unbekannten Soldaten geschrieben, hatte unter den Millionen Feldgrauen einen neuen Sohn gesucht und hatte ihn gefunden. Dort gerne schreiben sich beide wie Mutter und Sohn und vor einigen Tagen erhielt mein Kamerad sogar einen Brief, in dem ihm die unbekannte Mutter ihn zum Erben ihres Grundbesitzes gemacht hat. Nun, im nächsten Urlaub wird mein Kamerad seine Mutter besuchen. Er kennt sie noch nicht, aber er weiß, sie kann nicht anders wie jede andere Mutter sein. Die Tatsache solchen großen, starken Familiengeistes aber kann uns allen eine kraftgebende Gewißheit sein, euch Müttern in der Heimat wie uns Soldaten hier draußen.

Liebe Mutter, heute ist Dein und aller deutschen Mütter Ehrentag.

Wir werden hier draußen im Felde in stiller Dankbarkeit an euch denken, an euch, die ihr uns immer ein Vorbild wart für Selbstaufopferung und Selbstlosigkeit. Wir grüßen euch alle, ihr Mütter, besonders aber die Mütter unserer gefallenen Kameraden, in dankbarer, unzertrennbarer Verbundenheit.

Von ff-Kriegsberichter Willi Dißmann.

Gauleiter Carl Roever gestorben

Staatsbegräbnis angeordnet

× **Berlin, 16. Mai. Am Freitagnachmittag verstarb im 54. Lebensjahre der weit über die Grenzen seines Gaues hinaus bekannte Gauleiter des Gaues Weser-Ems und Reichsstatthalter in Oldenburg und Bremen, Pg. Carl Roever, an den Folgen einer schweren Lungenentzündung.**

Mit dem Verstorbenen, der außerdem SA.- und NSKK.-Obergruppenführer sowie Gauehrenführer des Reichsarbeitsdienstes war, verliert die nationalsozialistische Bewegung Großdeutschlands einen ihrer ältesten und verdienstvollsten Kämpfer, dem die Treue zum Führer und zur nationalsozialistischen Weltanschauung Lebensinhalt war. Schon in der frühesten Kampfzeit ist Gauleiter Carl Roever von Gau zu Gau gezogen, um die Weltanschauung des Führers zu verkünden. So ist er auch im Reich als der alte Haudegen bekannt geworden, der sich durch nichts in seinem Wollen erschüttern ließ. Noch in den letzten Tagen stand er vor der Gefolgschaft eines neuen NS.-Musterbetriebes und sprach zu ihr über die Größe des gegenwärtigen großdeutschen und europäischen Freiheitskampfes.

Der Führer hat für den verstorbenen Gauleiter Roever ein Staatsbegräbnis angeordnet.

Todesstrafe für einen Feldpostmarder

Bielefeld, 16. Mai. Vor dem Sondergericht in Bielefeld hatte sich der 43 Jahre alte Postschaffner Wilhelm Mai aus Herford zu verantworten, der seit Ausbruch des Krieges bei der Brief-Eingangs- und Abgangsstelle des Postamts in Herford beschäftigt war. Obwohl er von seiner vorgesetzten Dienstbehörde wiederholt auf das Verwerfliche von Feldpostberaubungen und auf die schweren Strafen hingewiesen worden war, unterschlug er in der Zeit von Anfang Januar 1942 bis zu seiner Festnahme Anfang April dieses Jahres insgesamt mindestens ... Feldpostpäckchen und beraubte sie ihres Inhaltes. Dabei hatte er es hauptsächlich auf Rauchwaren abgesehen. Die so erbeuteten Rauchwaren hat er zum Teil an Arbeitskameraden verkauft und zum Teil für sich verbraucht. Ein großer Teil der aus den geraubten Feldpostsendungen stammenden Sachen konnte bei der Festnahme des Angeklagten in dessen Wohnung sichergestellt werden. Den Angeklagten konnte für sein Treiben nur die harte Strafe treffen, die das Gesetz vorsieht. Jeder Volksgenosse weiß, daß die Feldpost als Verbindung zwischen Front und Heimat unter dem besonderen Schutz der Volksgemeinschaft steht. Wer diese Verbindung stört und sich an der kämpfenden Front in den ... vergreift, muß als Volksschädling im übelsten Sinne angesehen werden. Das Gericht verurteilte daher den Angeklagten trotz seines einwandfreien Vorlebens entsprechend dem Antrage des Staatsanwaltes zum Tode.

Selbstanzeige rettete vor dem Tode

Schwere Zuchthausstrafe für Schwarzschlächter / 41 Rinder, 31 Kälber und 3 Schweine schwarzgeschlachtet

× **Wien, 16. Mai.** Nachforschungen der Sicherheitsbehörden und Ueberprüfungen alter Abrechnungen bei einem Häutehändler veranlaßten den Fleischhauer Josef Prager aus Gänserndorf (Niederdonau) zur Selbstanzeige, daß er 41 Rinder, 31 Kälber und drei Schweine in der Zeit vom Kriegsbeginn bis zum Sommer 1940 schwarzgeschlachtet habe. Er hatte dann aus freien Stücken die Schwarzschlachtungen eingestellt, da sie ihm doch zu riskant erschienen.

Unter Berücksichtigung der mildernden Umstände seiner Selbstanzeige des vollen Geständnisses und der freiwilligen Einstellung seiner Verbrechen setzte das Sondergericht Wien die Strafe für den Kriegsverbrecher mit acht Jahren Zuchthaus, 3000 RM. Geldstrafe und 12 300 RM. Wertersatz fest.

Auch private Verkäufe zu Wucherpreisen sind strafbar

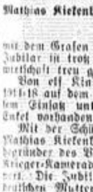
× **Breslau, 16. Mai.** Die Ehefrau Marie ... hatte sich vor dem Sondergericht Breslau nach der Volksschädlingsverordnung und wegen Betruges zu verantworten, weil sie bei verschiedenen Altwaren- und Trödlerläden insgesamt vier Stück Pelzjacken und Pelzmäntel aufkaufte und dann weiterverkaufte, wobei sie die vier- bis zwanzigfachen Einkaufspreise verlangte und erhielt. Für diesen unverschämten Preiswucher, der unter Ausnutzung der kriegsbedingten Versorgungslage unter Vorspiegelung falscher Tatsachen über den Wert der Pelzsachen begangen wurde, erhielt die Angeklagte eine Zuchthausstrafe von drei Jahren.

Schwere Zuchthausstrafe für Bezugscheinfälscher

× **Bielefeld, 16. Mai.** Die Lebensmittelhändlerin Anna Krawinkel aus Paderborn verfälschte wiederholt Bezugscheine für Butter, Käse, Margarine, Kunsthonig und Nährmittel und entzog insgesamt 34 Zentner Lebensmittel dem geregelten Verbrauch. Dabei verleitete sie ihre 20jährige Verkäuferin Maria Kirchhoff ebenfalls zu solchen Fälschungen und zu unrichtigen Angaben.

Wegen Verbrechens nach der Kriegswirtschaftsverordnung und schwerer Urkundenfälschung verurteilte das Sondergericht in Bielefeld die Krawinkel zu einer Strafe von sieben Jahren und die Kirchhoff zu einer solchen von zwei Jahren Zuchthaus.

Verlag „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H., Gelsenkirchen. Verlagsdirektor: Hans Jacobs. Hauptschriftleiter: Wolfgang ... z. Z. Wehrmacht. I. V.: Willi Witt.
Druck von W. Postberg, Bottrop. Preisliste Nr. 2 ist gültig.



Mathias Kiekent...

Dorits kleines Lächeln

Roman von Hans-Eberhard von Besser. Rechteverschaft: Horn-Verlag, Berlin SW 11

19. Fortsetzung.

„Das Dasein zeigt seinen reinen, erhabensten Ausdruck," meinte er gedankenvoll.

„Für Kinder lohnt es sich zu leben," warf Schwester Martha ein, die sich ein wenig im Hintergrunde gehalten.

Dorit Ebeling sann dem Worte nach und nickte. Sie betrachtete die Schwester, die den Jungen spielerisch an den Ohren zupfte, was ihn aufkichern ließ. Und mit einem Male sah sie noch mehr, ein gütiges, von einem stillen, inneren Weh erfülltes Antlitz bot sich ihren Blicken. Was hatte die eben noch so fröhliche Schwester?

Hastig wandte sich Schwester Martha ab, sie fühlte wohl, daß sie beobachtet wurde.

Franz Friedrich Köster hatte nur Augen für sein Kind, jede Linie seiner Züge, jede Bewegung, jeder Blick schenkten ihm Erinnerungen, Freude, Glück, er hatte viel von seiner Marion.

Er sagte es, während er mit Dorit den Heimweg antrat.

Das junge Mädchen schaute abwesend zu dem Terrassenrestaurant am Schlachtensee hinüber. — Dort hatte sie mit Hartwig gelebt, als er sie mit Gewalt aus der Stadt hierher gefahren hatte. Wie glücklicher war sie gewesen, ehe dieser Mann mit seinen Enthüllungen aufgetreten war und alles zerstört hatte. Sie konnte Heinz Wendler nicht vergessen.

„Fräulein Ebeling, Sie haben mir so gütig geholfen, die Nummer steht. Ich fühle, ja, ich weiß es, daß ich Erfolg ernten werde. Mein Weg geht nun wieder geradeaus und liegt ohne Schatten vor mir. Ja, ich — ich wollte dies nur noch einmal sagen."

Köster betrachtete das Mädchen von der Seite, es lächelte ihm zu.

„Ihr Lächeln vermag nicht nur Kraft zu geben, auch Glück. Verzeihen Sie, wenn ich dies sage. Sie waren so freundlich zu meinem Jungen, er schloß Sie gleich ins Herz. Es wundert mich nicht. Wer so zu lächeln weiß, der muß selbst ein harmloses Kind mit Vertrauen erfüllen."

Der Mann schaute Dorit tief in die Augen.

Da begriff das Mädchen. Entsetzt blieb es stehen und hob die Hand, als könne damit alles Weitere abgeschnitten werden.

„Sie werden sicherlich begreifen, daß ein Mann wie ich, der einer glücklichen Fügung ihre Bekanntschaft verdankt, seine gesonderten Gedanken hat."

Ehe es Dorit verhindern konnte, redete Köster weiter. Er sprach von seinem Leben als Artist, dem Alleinsein, dem Knaben, dem er gern eine Mutter geben wolle, wenn er auch noch so gut in dem Kinderheim aufgehoben sei.

„Herr Köster, Sie reden offen, ich will es gleichfalls tun. Ich schätze Sie als Menschen und — als guten Freund. Verlangen Sie von mir nicht mehr, als ich zu geben vermag. Mein Lächeln gilt Ihrer Arbeit, Ihrem Streben, es — tat seine Schuldigkeit. Ich begreife, daß Sie neu beginnen, dem Leben wieder mannhaft entgegentreten und Ihrem Jungen eine Mutter schenken wollen. Wir müssen ja immer vorwärts schauen, immer auf das Ziel."

Dorit sah schwermütig über den spiegelnden See hin.

„Ich muß Ihnen sagen, daß mein Herz nicht mehr frei ist. Fragen Sie nicht, glauben Sie mir, ich rede die Wahrheit. Ich habe übervies genug persönliche Sorgen, davon möchte ich nicht sprechen. Eins nur noch, wenn Sie eine Mutter für Ihr Kind suchen, so schauen Sie sich doch nicht die Augen aus, sie steht ja schon neben dem Jungen. Ich glaube, eine bessere Mutter und Frau werden Sie nicht finden."

Wie ungefähr waren Dorit die Worte über die Lippen gekommen. Schwester Marthas Züge traten vor ihr geistiges Auge. Dieses Antlitz zeigte das stille Weh einer Frau, deren Herz an einem Kinde hing und die darüber hinaus dem Vater ihre selbstlose, schlichte Liebe entgegenbrachte. Schmerz hatte die junge Schwester erfüllt, als Köster, der nichts von alledem zu erkennen schien, mit einer anderen das Heim betrat und dieser anderen seinen Jungen zuführte.

Verwirrt lauschte Köster den Worten Dorits. —

„Meinen Sie, ja, wie denn, meinen Sie wirklich, daß etwa Schwester Martha —"

Dorit nickte.

Da ging Franz Friedrich Köster mit versonnenem Gesicht neben ihr her. Sie sprachen nicht mehr, schweigend wanderten sie dahin.

Als Dorit an dem Stadtbahnhof angekommen, dem Artisten die Hand reichte und als dazu ihr kleines Lächeln um ihren feinen Mund erschien, sagte er nur mit kräftigem Händedruck: „Ich danke Ihnen für alles."

Einige Minuten später saß Dorit Ebeling in der S-Bahn und sah die sonnenüberflimmerte Welt vorüberfliegen.

Vielleicht hätte sie einfach kurz entschlossen „Ja" sagen sollen. Köster war ein prächtiger Mensch, der Kleine ein reizender Junge, man wäre hinausgegangen in die Welt, von Ort zu Ort gereist. Aller Sorgen und Kümmernisse wäre sie ledig gewesen, der Vater hätte irgendwo in einem hübschen Gebirgsort oder wo es sonst schön war leben können. Sein Haus wäre das Heim für sie geworden, wenn Ferien gemacht wurden und —

Müde strich sich Dorit Ebeling über die schmerzende Stirn.

Sie liebte, liebte Heinz Wendler und mußte Hartwig heiraten, um dem geliebten Vater die Ruhe wieder zu geben. —

Dorit Ebeling stand auf — sie war am Ziel.

Mit gesenktem Kopf verließ sie den Zug.

Heinz Wendler aber würde sie nie vergessen. —

14. Kapitel.

„Ist der Herr krank?"

Fräulein Kapler, die Wirtschafterin Doktor Wendlers, fuhr bei dieser Frage blitzschnell herum. Mit böse funkelnden Augen musterte sie die Fragestellerin.

„Welcher Herr?" fragte sie patzig, obwohl sie recht gut wußte, um wen es sich handelte.

„Nun, der Herr Doktor, er sieht ja so schlecht aus, dabei ist er doch ein so solider Herr."

Die Witwe Hertel, die an der Ecke das kleine Gemüsegeschäft betrieb und erklärlicherweise für die Kunden nicht nur ein geschäftliches, sondern auch ein rein menschliches Interesse hatte, schüttelte bedenklich den Kopf. Sie hatte den Rechtsanwalt Wendler am Morgen ins Auto steigen sehen und dabei war ihr sein leidendes Aussehen aufgefallen.

„Der Doktor ist gesund, so gesund wie Sie und ich," kam es ablehnend von den Lippen der Wirtschafterin.

Fräulein Kapler fühlte sich in ihrer Ehre gekränkt. Sollte Frau Hertel etwa meinen, der Herr Doktor würde nicht gut versorgt, dann täuschte sie sich gewaltig. Sie tat alles und jedes für ihn, er bekam seine Leibgerichte und auch sonst war sie auf sein Wohl bedacht. Der Himmel mochte wissen, warum er seit ein paar Tagen geradezu erbärmlich aussah. Sie hatte es längst gesehen.

„Nun, nun — ich meine ja nur, es kann doch mal in einem eine Krankheit stecken, ohne daß man wehrte sich die Witwe Hertel.

Daran hatte Fräulein Kapler auch schon gedacht, der Doktor behauptete jedoch, es ginge ihm vorzüglich.

Besorgt machte sich die alte Wirtschafterin mit ihrem bis zum Rand gefüllten Einkaufskorb auf den Heimweg.

Der ihr wohlbekannte Wagen des Anwaltes glitt an ihr vorbei und hielt vor dem nur wenige Schritte entfernten Hause.

Fräulein Kapler verlangsamte den Schritt und beobachtete, wie Doktor Wendler ausstieg. Seine Bewegungen waren nicht so straff und elastisch wie sonst. Wie müde er ins Haus trat.

Vielleicht arbeitete er zuviel, der gute Doktor.

Heinz Wendler betrat indessen die Wohnung, wusch sich in dem von Sonne erfüllten Badezimmer und streckte sich dann auf die Couch seines Herrenzimmers.

Die Vorhänge wehrten dem grellen Sonnenlicht, goldiger Glanz war über Möbel, Teppich und Bilder hingebreitet. Das tat wohl. Wendler ließ die Blicke in die Runde gehen.

Er rückte sich den kleinen Rauchtisch näher und nahm dem silbernen Kasten eine Zigarette.

Lose Ringe formend, hob sich der bläuliche Rauch gegen die Decke.

Der Fernsprecher rasselte.

Wendler rührte sich nicht.

Noch einmal klingelte das Telefon, Heinz Wendler hob nicht die Hand, den Hörer abzunehmen.

Da stürzte Fräulein Kapler ins Zimmer. Sie vermutete den Doktor in seinem Ankleidezimmer und war daher ohne zu klopfen hereingekommen.

„Verzeihung!" stammelte sie, den Rechtsanwalt verwirrt betrachtend. Ganz selten kam es vor, daß er sich auf die Couch legte. Nach einer ausgedehnten Reise, nach einer vielstündigen, schwierigen Prozeßverhandlung — aber alles dies hatte nicht stattgefunden — der Doktor mußte wirklich krank sein.

Die Verwunderung der alten Wirtschafterin steigerte sich noch, als ihr Wendler gleichmütig bedeutete, nicht ans Telefon zu gehen, es sei nicht notwendig.

So etwas war nun doch noch nicht vorgekommen.

Besorgt und entschlossen, dem Herrn Bruder im Roswitha-Verlag bei Gelegenheit Mitteilung von dem eigentümlichen Verhalten des Herrn Rechtsanwalt zu machen, zog sich Fräulein Kapler zurück. Das Telefon läutete und läutete.

(Fortsetzung folgt)

Westfälischer Beobachter

Gladbecker Zeitung

Alleiniges amtliches Verkündungsblatt für die Stadt Gladbeck

Nr. 134 (54. Jahrgang) — Sonntag, den 17. Mai 1942

Aus Gladbeck

Mütter

Von Herybert Menzel

Mütter, in euren Augen
Sahn wir die Liebe zum Land,
Mütter, ihr gabt sie uns weiter,
Und sie hat weiter gebrannt.

Mütter, aus euren Händen
Nahmen wir Segen und Fluch,
Mütter, es wehen die Fahnen,
Und ihr heiligt das Tuch.

Mütter, ein Deutschland wird werden,
Gläubig, trutzig und hart!
Mütter, das ewige Deutschland,
Weil ihr unsre Mütter war't.

Rundfunksendungen am Muttertag

Am Sonntag steht auch der deutsche Rundfunk im Zeichen des Muttertages. Am Vormittag spricht in der Zeit von 10 bis 10.30 Uhr die Reichsfrauenführerin Frau Gertrud Scholtz-Klink zu den deutschen Müttern. Am Nachmittag findet im Rahmen des Zeitspiegels eine Sondersendung für die deutschen Mütter statt.

Goldene Hochzeit

in der Familie Mathias Kiekenberg

An der goldenen Hochzeit der Eheleute Wirt Mathias Kiekenberg und Anna geb. Strangemann, Feldhauser Straße 290, nimmt ganz Zweckel freudigen Anteil. Einer alten ortsansässigen Sippe entsprossen, bewirtschafteten die Vorfahren mehrere hundert Jahre ihren früheren Kotten an der Krugstraße, bis dann dieser 1866 gegen ein ähnliches kleinbäuerliches Anwesen an der Feldhauser Straße (die heutige Wirtschaft) in Form eines Tausches

Mathias Kiekenberg und Frau Anna geb. Strangemann
Photo: Deper.

mit dem Grafen Wolff-Metternich abgegeben wurde. Der Jubilar ist trotz der Tätigkeit als Gastronom der Landwirtschaft treu geblieben.

Von elf Kindern leben noch fünf. Ein Sohn blieb 1914-18 auf dem Felde der Ehre. Ein Sohn steht in diesem Einsatz unter den Waffen. Außerdem sind neun Enkel vorhanden, von denen drei im Felde stehen.

Mit der Schützengeschichte Gladbecks bleibt der Name Mathias Kiekenberg für immer verbunden. Er ist Mitbegründer des Vereins „Hubertus“ Zweckel, wie auch die Krieger-Kameradschaft Zweckel sich seiner in Dank erinnert. Die Jubilarin trägt das goldene Ehrenkreuz der deutschen Mutter. Vereine und Organisationen werden sich des seltenen Festes erinnern und wir wollen in Dankbarkeit auch des Einsatzes in der Kampfzeit der Partei gedenken. Wirt Kiekenberg stellte seinen Saal zur Verfügung und es kam zwischen revoltierenden Kommunisten und SA.-Männern zu einer Saalschlacht, die noch heute bekannt ist.

Fünfzig Jahre haben die Eheleute Kiekenberg Freud und Leid geteilt, ihr Leben war Arbeit und viel Hingabe für Aufgaben für die Allgemeinheit. Möge ihnen ein sonniger Lebensabend in Gesundheit und Glück beschieden sein. Das sei unser Wunsch zur goldenen Hochzeit.

Der Tag der Mütter

Der Krieg ändert viele Lebensgewohnheiten, nicht bloß im äußeren Dasein, das sich den neuen Verhältnissen und Notwendigkeiten anpassen muß, auch in die tieferen Bezirke trägt er seinen Ernst hinein. Manches Fest das sonst dem Frohsinn und der inneren Bereicherung diente, kann nicht mehr gefeiert werden. Einen Tag aber wollen wir genau wie im Frieden mit der ganzen Kraft des Gemütes feiern, den Muttertag. Das Bild der Mutter steht über dem Wechsel der Zeiten und ihre Liebe gehört zu den unverlierbarsten Werten der Welt.

Es ist unnötig, viele Worte zum Muttertag zu machen; was zu sagen ist, liegt in den zwei Silben „Mutter“ beschlossen. Wenige Tage werden daher so zu jedem einzelnen sprechen, wie dieser Tag, denn jeder hat eine Mutter gehabt und verbindet mit ihrem Bild die Vorstellung selbstloser Güte und Aufopferung. Niemand mag wissen, welche Bedeutung und welchen Einfluß es auf die Entwicklung des Menschen hat, und wie seine spätere Haltung gegenüber der Umwelt dadurch bestimmt wird, daß die Außenwelt zuerst in der Gestalt der Mutter ihm entgegentritt. Der kämpft leichter, der glaubt leichter, der lebt leichter, der in einer Mutter erfahren hat, wie die Kraft des Herzens mit den harten Tatsachen des Lebens fertig zu werden versteht und wie Liebe und Treue selbst da noch den Weg finden, wo Verstand und Erkenntnis ihn nicht mehr sehen. Das Weib ist wie alle Sterblichen den Menschlichkeiten des Daseins unterworfen, aber es wird vollkommen, wenn es liebt — das weiß der Mann und das weiß das Kind. Hier ist eine Kraft, die aus Urgründen der Schöpfung lebt und die in der bis zum Opfer gehenden Liebe zum eigenen Blut den göttlichen Rang des Blutes verkündet. Wenn daher eine Erscheinung der Welt das Beiwort des Heiligen verdient, dann ist es das Bild der Mutter. Wer das nicht fühlt, wer erst durch Rede und Aufruf erinnert werden muß, was ihm die Frau ist, die ihm das Leben geschenkt und seine Jugend betreut hat, dem werden auch hundert Muttertage und tausend Reden auf die Mutter die Seele nicht in Schwingung versetzen.

Nicht zum Erklären und Mahnen ist der Muttertag da, sondern zum Danken. Wie das der einzelne macht, ist Sache des Herzens, denn das Verhältnis von Mutter und Kind ist das allerpersönlichste. Oft sagt ein Blick mehr als das kostbarste Geschenk und macht reicher als jede Gabe.

Der Mensch ehrt die Mutter, das Volk ehrt die Mütter. In ihnen berührt sich am sichtbarsten das Einzelleben mit der Gemeinschaft, denn sie schenken dem Volk das neue Geschlecht. Nur wenige Frauen haben ihren persönlichen Namen in das Buch der Geschichte eingegraben, sie haben keine großen Erfindungen gemacht und keine großen Bauwerke geschaffen, sie haben keine Schlachten geschlagen und keine Reiche gegründet, aber sie haben die Großen geboren, die alles das schufen, und sie haben all die Namenlosen erzogen, die für ihr Volk wieder und wieder das Leben einsetzten und die auch heute die Heimat mit dem Wall ihrer Leiber schützen. Ganz enthüllt erst der Krieg die Größe der Mutter. Sie trifft der Schlag des Feindes am tiefsten, denn wie in einem Brennglas sammeln sich in ihrem Herzen die Ausstrahlungen des Krieges, seine Sorgen, seine Nöte, seine Schmerzen. Aber Selbstlosigkeit ist noch immer das Wesen der wahren Mutter gewesen, und so bringen die Mütter der Gegenwart ihr Opfer für die Mütter der Zukunft, die doch auch wieder ihre Kinder sind. Es gibt schlimmere Dinge, als einen Sohn an der Front zu wissen; wer das bezweifelt, der schlage die dunkelsten Seiten der Geschichte des Ostens auf, über den der Bolschewismus gekommen ist.

Viele Mütter haben schon einen der Ihrigen dem Vaterlande zum Opfer gegeben, manche schon zwei. So gehen unsere Gedanken am Muttertag zuerst zu den trauernden Müttern. Ihnen gehört unser aller Dank, von ihrem Einsatz und ihrem Opfer leben die Völker. Daß sie die Pflicht über das Glück zu stellen verstehen, macht ihre Größe. Den Dank bringt ihnen das Leben selber.

Wilhelm Feldner.

Wochenspruch der NSDAP.

Das Mutterherz ist der schönste, unverlierbarste Platz des Sohnes, selbst wenn er schon graue Haare trägt — und jeder hat im ganzen Weltall nur ein einziges solches. Adalbert Stifter.

50 Jahre Gewerbeschule

Dienstag vor 50 Jahren wurde die gewerbliche Berufsschule in Gladbeck eröffnet

(Gl. Z.) Die gewerbliche Berufsschule in Gladbeck öffnete vor 50 Jahren zum ersten Mal ihre Pforten. Ihre Entstehung entsprang der Einsicht, daß bei der Mannigfaltigkeit und Vielseitigkeit des Handwerks dem Meister und Lehrherrn keine Zeit blieb, die Ausbildung des Lehrlings so zu gestalten und zu fördern, wie es im Interesse eines brauchbaren und tüchtigen Nachwuchses notwendig war.

Durch Ortsstatut vom 12. Februar 1892 wurde die Errichtung einer gewerblichen Berufsschule erstmalig festgelegt. Die Ortssatzung wurde unter dem 28. April 1892 vom Bezirksausschuß genehmigt. Am 19. Mai 1892 fand die Eröffnung der Schule in Gegenwart von Amtmann Korte und der geladenen Gäste statt. Als Unterrichtsraum diente ein Klassenzimmer der alten Dorfschule an der oberen Hochstraße. Die ersten Lehrpersonen der neugegründeten Schule waren im Nebenamt die Volksschullehrer Schlieper, Robinson und Schwarthe. Die stets wachsende Schülerzahl machte seit 190? eine Mitbenutzung der alten Aloysiusschule (gemeint ist die alte Aloysiusschule, die dem neuen [illegible] weichen mußte) für die Unterbringung weiterer Klassen notwendig. 1906 wurden sämtliche Klassen in der alten Aloysiusschule untergebracht. Zuvor waren Rektor Fleitmann und die Volksschullehrer Hülsheger und ?ommener ebenfalls zum Erteilen des Unterrichts für die gewerbliche Berufsschule (damals noch Fortbildungsschule genannt) zugezogen.

Rektor Fleitmann übernahm am 1. April 1905 die Leitung der Berufsschule für den ausscheidenden Lehrer Schlieper. 1920 wurde der bis dahin nebenamtlich tätig gewesene Rektor Fleitmann von der Stadtverordnetenversammlung zum hauptamtlichen Direktor der Berufsschule gewählt. Bis zum 1. April 1930 stand der verdienstvolle Jugenderzieher dem Berufsschulwesen in Gladbeck vor und hat der sprunghaften Entwicklung Gladbecks durch eine stete Verbreiterung des Lehrplanes Rechnung getragen. Rektor Fleitmann trat infolge Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand, er starb wenige Jahre später am 1. November 1932. Nachfolger Fleitmanns wurde für eine kurze Zeit der seit 1920 an der Schule tätig gewesene Gewerbeoberlehrer Paul Sartor. Direktorstellvertreter Hülsheger, der inzwischen in den Ruhestand getreten ist, versah über ein Jahr die Leitergeschäfte, bis am 1. Dezember 1934 der Gewerbeoberlehrer Alfred Pipping von der städtischen Gewerbeschule Gelsenkirchen zum Direktor der Schule berufen wurde.

Der gewaltigen Entwicklung der damaligen Gemeinde Gladbeck entsprechend, wurden schon bald neben den Lehrpersonen berufliche Fachkräfte für die Erteilung des Unterrichts, der zumeist in den Abendstunden und Sonntags abgehalten wurde, hinzugezogen. Nach und nach entstanden Fachklassen, die von Handwerksmeistern, Technikern, Bauführern u. a. geleitet wurden. Durch die Einführung eines eigenen Gesellenprüfungsausschusses im Jahre 1908 waren die Schüler der Berufsschule nicht mehr gezwungen, ihre Gesellenprüfungen in Recklinghausen oder Dorsten abzulegen.

Am 26. Juni 1913 siedelte die gewerbliche Berufsschule in das von der Gemeinde im alten Gasanstaltsgebäude errichtete Jugendheim (das spätere Stadttheater und heutige Haus der Jugend) über. Fünf Räume wurden der Schule in dem neuen Gebäude zur ausschließlichen Benutzung zugeteilt.

Das Wiederaufleben der Wirtschaft nach dem Weltkriege 1914-18 und die Ausdehnung der Berufsschulpflicht auf die in den gewerblichen Betrieben beschäftigten ungelernten Arbeiter und auf beruflich tätige Lehrmädchen (1. Februar 1920), auf die erwerbslosen männlichen Jugendlichen (Oktober 1924) und auf die weiblichen Hausbediensteten und Angestellten (Ostern 1925), machten den Plan eines eigenen Schulhauses zu einer zwingenden Notwendigkeit. Ein von der Stadt geplanter Neubau konnte infolge der Inflation nicht durchgeführt werden. Dafür erwarb die Stadt im Herbst 1922 das Gasthaus Thiele, Bismarckstraße 31. Ostern 1923 wurde in diesem Gebäude der erste Unterricht zunächst nur für einen Teil der Schule, Herbst 1923 für alle Klassen der Berufsschule erteilt. Inzwischen ist auch dieses Gebäude für die Erteilung des Unterrichts viel zu klein geworden.

Anmeldung zur Mittel- und Oberschule

Alle Eltern, die in dieser Woche ein Kind für die Mittelschule anmelden wollen, werden eingeladen zu einer Elternversammlung am Dienstag, dem 19. Mai 1942, um 18 Uhr, in der Aula der Horst-Wessel-Schule. Sie erhalten Aufklärung über alle Fragen, die dabei auftauchen, z. B. Kosten, Schulgeldbefreiung, Schulbücherbeschaffung, Berechtigung des Abgangszeugnisses.

In der Zeit vom 18. bis 21. Mai müssen die Kinder, die eine weiterführende Schule besuchen wollen, bei den beiden Oberschulen und der Mittelschule in der Zeit von 11 bis 12 Uhr angemeldet werden.

Für Selbstversorger aus Hausschlachtungen. Eine Bekanntmachung des Oberbürgermeisters in dieser Zeitungsausgabe gibt die neuen Rationssätze für Selbstversorger aus Hausschlachtungen bekannt.

Die Fachschaft der Gasthausangestellten beschloß, für den Bereich der Ortswaltung Gladbeck der Deutschen Arbeitsfront durch den Kreisfachabteilungswalter Kesting in Verbindung mit dem Küchenmeister Knifting und einem gewerblichen Lehrer einen Lehrgang in praktischen und theoretischen Fragen des Gaststättengewerbes durchzuführen. Damit fördert die Fachschaft das Berufserziehungswerk. Sie wünscht, daß sich vor allen Dingen alle Aushilfskellner und Aushilfskellnerinnen an dem Kursus beteiligen, der ihnen die Möglichkeit bietet, ihrem Beruf hauptamtlich nachzugehen, zumindest allen aber eine gute Stütze in der fachmännischen Berufsausübung sein wird.

Der Krieg muß gewonnen werden

Arbeitstagung der Gauamtsleiter und Kreisleiter des Gaues Westfalen-Nord

Die Gauamtsleiter und Kreisleiter des Gaues Westfalen-Nord hatten sich im Gauhaus zu Münster zu einer Arbeitstagung eingefunden. Der Stellv. Gauleiter, Staatsrat Stangier, eröffnete die Tagung und gab seiner Freude darüber Ausdruck, nach längerer Krankheit wieder an einer Arbeitstagung teilnehmen zu können. Er übermittelte zugleich die Grüße des Gauleiters und dankte Gauobmann Schürmann für seine tatkräftige Vertretung.

Dann sprach Gauwirtschaftsberater Franke über den Arbeitseinsatz. Er behandelte in diesem Zusammenhang auch den Einsatz der ausländischen Arbeiter und Arbeiterinnen und unterstrich dabei, daß jeglicher Arbeitseinsatz nur nach Kriegswichtigkeit erfolgen könne. In seinen weiteren Ausführungen sprach Pg. Franke über die Organisation der gewerblichen Wirtschaft und die Errichtung der Gauwirtschaftskammer sowie über die Versorgungs- und Ernährungslage.

Gauobmann Schürmann sprach dann über Einzelheiten, die mit dem Einsatz der Arbeitskräfte zusammenhängen und betonte hierbei, daß der deutsche Arbeiter trotz aller Schwierigkeiten seine Pflicht voll und ganz erfüllt habe. Nachdem K. Gebietsführer van Oopen noch über den Kriegseinsatz der Jugend zur Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes gesprochen hatte, wurden in einer angeregten Aussprache noch alle die Probleme behandelt, die zur Sicherstellung des Sieges notwendig sind.

Die Arbeitstagung, die den geschlossenen und einheitlichen Willen aller dokumentierte, „der Krieg muß gewonnen werden“, fand mit dem Schlußwort des Stellv. Gauleiters, der betonte, daß wir nur dem Führer dienen und das Auge und Ohr des Volkes sein wollen, ihren Abschluß.

Urlaub für die Leistungswochen der HJ.

Als Ersatz für die Sommerlagerarbeit führt die Hitler-Jugend diesen Sommer Leistungswochen durch. Der berufstätigen Jugend soll möglichst in dieser Zeit der gesetzliche Erholungsurlaub gewährt werden. Da die Teilnahme an den Leistungswochen der Teilnahme an einem Lager oder einer Fahrt gleichgestellt ist, haben nach einem Erlaß des Reichsarbeitsministers die Führer und Führerinnen der Hitler-Jugend, die zwei Leistungswochen leiten, Anspruch auf einen 18tägigen Urlaub. Das gleiche gilt für die Teilnahme an einem Wehrertüchtigungslager der Hitler-Jugend, wenn die Jugendlichen länger als zehn Tage in einem solchen Lager ausgebildet werden.

Muster für die Urlaubsbescheinigung des kriegswichtigen Betriebes

Seit dem 1. Mai ist der Beherbergungsraum in Erholungsorten, Kurorten, Bädern usw. in erster Linie den Fronturlaubern, in zweiter Linie u. a. Volksgenossen, die kriegswichtige Arbeit leisten, zur Verfügung zu stellen. Die Zugehörigkeit zur Gruppe dieser bevorzugten Volksgenossen wird von den Gefolgsleuten kriegswichtiger Betriebe durch eine Urlaubsbescheinigung des Betriebsführers nachgewiesen. Um den Betrieben die Ausstellung dieser Bescheinigungen zu erleichtern, hat die Reichswirtschaftskammer das Muster einer Urlaubsbescheinigung herausgegeben. Danach muß die Urlaubsbescheinigung außer dem Namen des Gefolgsmannes und des Betriebes die Urlaubszeit und die Bemerkung enthalten, daß der Gefolgsmann „gemäß der Anordnung des Staatssekretärs für Fremdenverkehr zur Lenkung des Fremdenverkehrs im Kriege vom 26. April 1942 die Berechtigung zu einem Erholungsurlaub“ hat. Die Bescheinigung muß mit Ort und Datum versehen vom Betriebsführer unterzeichnet sein.

Bezirkssternwanderung

Die Bezirkssternwanderung des Sauerländischen Gebirgsvereins wird Sonntag durchgeführt und steht im Zeichen des Muttertages. Ein Teil der Strecke wird mit der Straßenbahn zurückgelegt und ein Teil widmet man der Wanderung durch die herrlichen Waldungen in Richtung Haltern. Sternförmig streben die einzelnen Abteilungen nach Haltern und vereinen sich mit dem Leiter des Bezirks Emscher-Lippe zu einer Besprechung aktueller Fragen auf dem Gebiete des Wanderns.

KdF.-Schach

Betriebs-Schachgemeinschaft „Moltke“.

Am letzten Mittwoch konnten keine Turnierpartien erledigt werden (ungünstige Arbeitszeit). Aus technischen Gründen muß das Turnier um einen Monat verlängert werden. Endgültiger Schluß am 15. Juni.

Kreismeisterschaft.

In der 1. Gruppe (Gelsenkirchen-Buer) ist der Meister ebenfalls ermittelt. Es ist die Betriebs-Schachgemeinschaft Küppersbusch. Moltke trifft dort auf einen Gegner, der sich schon einmal den Meistertitel holte. Moltke holte im ersten Anlauf ohne Verlustspiel die Gruppenmeisterschaft. Ob es aber zum Siege über den Exmeister langt, muß abgewartet werden. Wahrscheinlich kommt das Entscheidungsspiel im Rahmen einer größeren Veranstaltung zum Austrag. Geplanter Termin ist der zweite Pfingsttag. Auf den Ausgang dieses Treffens ist man in Schachkreisen besonders gespannt. Näheres wird noch bekanntgegeben.

J. H.

Ein Wort zur Kinderbeihilfe

In welchen Fällen und von wem wird Widerspruch gegen die Gewährung dieser Beihilfe erhoben?

Zweck der Kinderbeihilfen ist die Förderung gesunder, gemeinschaftswürdiger deutscher Familien. Diesem Zweck der Kinderbeihilfen muß naturgemäß auch im Einzelfalle Rechnung getragen werden, es muß also verhindert werden, daß die Kinderbeihilfe auch in den Fällen gezahlt wird, wo dieser Zweck durch die Gewährung nicht erreicht werden würde. Aus diesem Grunde sieht die Kinderbeihilfeverordnung vor, daß der Kreisleiter und der Landrat, bzw. Oberbürgermeister in derartigen Fällen der Gewährung der Kinderbeihilfe widersprechen können.

Die Voraussetzungen für die Einlegung dieses Widerspruchs sind in gemeinsamen Richtlinien des Reichsfinanzministers, der Parteikanzlei und des Reichsinnenministers einheitlich geregelt. Wenig bekannt, aber von erheblichem Interesse für jeden Kinderbeihilfeberechtigten ist, daß durch diese Richtlinien erstmalig die Möglichkeit geschaffen wurde, für einzelne Kinder einer Familie die Kinderbeihilfe zu versagen und den Widerspruch in verschiedenen Abstufungen zu erheben. Eine ausführliche Darstellung dieser verschiedenen Arten des Widerspruchs gibt Regierungsrat Berlitz im Märzheft der Zeitschrift „Der Gemeindetag“.

Die schärfste Form des Widerspruchs ist danach gegen die Gewährung von Kinderbeihilfe für alle Kinder der Familie ohne zeitliche Beschränkung. Dieser Widerspruch kommt in Betracht, wenn eine Beseitigung des Widerspruchsgrundes nicht möglich ist (z. B. die Familie ist asozial, die Kinder sind jüdische Mischlinge zweiten Grades usw.).

In den Fällen, in denen ein Wegfall des Widerspruchsgrundes in absehbarer Zeit möglich ist, kann dagegen der Widerspruch zeitlich begrenzt werden (z. B. bei politischer Teilnahmslosigkeit des Haushaltsvorstandes oder bei festgestellter unzweckmäßiger Verwendung der Kinderbeihilfe).

Der Widerspruch kann sich aber auch gegen den Haushaltungsvorstand persönlich richten mit der Maßgabe, daß die Kinderbeihilfe an die Ehefrau auszuzahlen ist. Diese Form des Widerspruchs kommt beispielsweise in Betracht bei Haushaltungsvorständen, denen die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt sind, deren Kinder jedoch förderungswürdig sind, oder die als politisch unzuverlässig gelten, oder die die Kinderbeihilfe unzweckmäßig verwendet haben, wenn gegen die Familie, insbesondere gegen die Ehefrau und die Kinder sonst keine Bedenken bestehen.

Sind nur einzelne Kinder nicht förderungswürdig, z. B. ein Kind ist idiotisch, so richtet sich der Widerspruch nur gegen die Gewährung der Kinderbeihilfe für dieses Kind. Der Widerspruch kann befristet werden, wenn mit dem Wegfall des Widerspruchsgrundes gerechnet werden kann (z. B. bei politischer Uninteressiertheit des Kindes). Der Widerspruch kann gegen jedes Kind, das in der Anmeldung genannt ist, gerichtet werden. Es kommt nicht darauf an, daß für dieses Kind auch tatsächlich Kinderbeihilfe gezahlt werden würde oder gezahlt worden ist. Es genügt, daß das Kind bei der Kinderzahl für die Gewährung von Kinderbeihilfe berücksichtigt werden würde oder berücksichtigt worden ist.

Ob Widerspruch auf bestimmte oder unbestimmte Zeit oder gegen alle oder nur gegen einzelne Kinder zu erheben ist, haben Kreisleiter und untere Verwaltungsbehörde nach Lage des einzelnen Falles zu entscheiden.

Kameradschaft — im Zeichen des Roten Kreuzes

Der dänische Schriftleiter Dr. Kristian Jarp, der als Kriegsberichter in der Waffen-SS Gelegenheit hatte, Einrichtungen des Deutschen Roten Kreuzes kennenzulernen, würdigt im schön ausgestatteten April-Heft: „Das Deutsche Rote Kreuz“ die aufopferungsvolle Tätigkeit der DRK.-Schwestern und -Helferinnen.

Auf den Wegen der deutschen Armeen durch Europa habe ich Frauen vieler Nationen gesehen; keine aber verwischt oder verdunkelt das Bild einer Frau, das Bild der Schwester vom Deutschen Roten Kreuz.

Die Rot-Kreuz-Schwester wirkt auf uns wie ein unpersönliches Wesen: ein schöner, unpersönlicher Inbegriff von etwas, das wir ganz genau nicht kennen. Ich sah, was auch die DRK.-Helferin bedeutet auf den Hunderten von Bahnhöfen, durch die die Züge von und zur Front rollten. Mit der Heiterkeit, wie sie ihre stete außerordentliche Einsatzbereitschaft verleiht, erfüllt sie ihre oft nicht leichte Pflicht. Ich glaube, daß ich nie eine deutsche Rot-Kreuz-Helferin sah, die nicht trotz aller Beanspruchung gelächelt hat. Es ist, als sei sie mit einem Lächeln geboren.

Ihr Antlitz ist die letzte reine Erinnerung der Soldaten an die Frau schlechthin, wenn sie in den Transportzügen zu den größten Kämpfen der Weltgeschichte hinausfahren. Und es ist die erste Begegnung des heimkehrenden Frontsoldaten mit einer Welt, die er im kalten einsamen Grauen der Ostfront vergessen zu haben meinte.

Nur der, der Tage und Nächte in Lazarett- und Transportzügen aus dem Osten zugebracht hat, und dann auf einem Bahnhof zur Stärkung von Seele und Körper dieses aufmunternde Lächeln und eine Tasse warmen Kaffee oder eine Suppe dazu bekommen hat, versteht wohl die Rot-Kreuz-Helferin nach Verdienst zu schätzen. Nur der, der in den Löchern des einen oder anderen Schlachtfeldes in Europa gefroren und gelitten hat, kennt in vollem Umfang die Bedeutung der Arbeit der DRK.-Schwestern und -Helferinnen.

Hinter der kämpfenden Front — wie einen der äußersten Vorposten der Zivilisation und Kultur — findet man die Rot-Kreuz-Schwester in aufopferungsvollem Dienst. Dort wie in der Heimat steht sie in ihrem selbstlosen Einsatz. Sie pflegt geduldig den Verwundeten, sie versorgt ihn und fühlt seine fieberheiße Stirn; mütterlich gleiten die Hände über sein Haar, wenn er irre redet und nach Mutter und Heimat verlangt.

Wenn das Fieber weggeht und die Träume verflüchtigen, dann taucht das klare Gesicht mit dem kraftspendenden Lächeln auf, über dem sich das Band mit dem roten Kreuz von der schneeweißen Haube abhebt. Wenn die Betäubung vorbei ist, und die Wunden schmerzen, dann bringt die Schwester die erste Linderung mit tröstenden Worten und der Heiterkeit ihres aufrichtigen Wesens.

Das Rote Kreuz, Symbol der Pflicht und Hilfsbereitschaft in Krieg und Frieden, wird mit unverwelklichem Ruhm und der Ehre von Tausenden der besten Frauen Großdeutschlands getragen. Seine Trägerinnen besitzen die Liebe der Mutter, die Anmut der Frau und die Ausdauer der finnischen Lotten. Ihre Hilfsbereitschaft, ihr segensreiches Wirken sind ohne Vorbild in der Geschichte, und ihr von soldatischer Pflichterfüllung getragener Einsatz während der Kämpfe dieses Krieges wird niemals vergessen werden können.

Die Soldaten Deutschlands kämpfen den gewaltigen Kampf aller Zeiten für das Schicksal Europas in den kommenden tausend Jahren, und in diesem größten Einsatz hilft die Rot-Kreuz-Schwester und DRK.-Helferin den Soldaten in unverbrüchlicher Kameradschaft.

Man hat große Frauen in Liedern besungen. — man hat Bücher geschrieben von den Taten großer Männer der Weltgeschichte. Unbekannte Rot-Kreuz-Schwester! Du aber sollst wissen, daß Millionen feldgrauer Soldaten dich segnen als ihre „Schwester“. Mutter und Kamerad zugleich bist du. Dafür danken dir Millionen namenloser Kameraden.

SS-Kriegsberichter Dr. K. Jarp (PK.)

Der SA.-Mann kennt kein „unmöglich“

SA.-Gruppenführer Jaster auf der Führertagung der westfälischen Marine-SA.

In Dortmund fand eine Tagung der Führer der beiden Marinestandarten 9 und 52 statt. Die Tagung erhielt ihr besonderes Gepräge dadurch, daß der Führer der Gruppe Westfalen, Gruppenführer Jaster, an der Tagung teilnahm und den bisherigen stellvertretenden Führer der Marinestandarten, Sturmbannführer Clausen, der zur Wehrmacht einberufen wird, verabschiedete.

Nach einer Ehrung der Gefallenen der beiden Standarten wurden den Führern die Richtlinien für ihre Sommerarbeit gegeben, die sich vorwiegend mit den Aufgaben der vormilitärischen Wehrerziehung und der Ausbildungsarbeit für das SA.-Wehrabzeichen befaßten. Der Krieg stelle den Einheitsführer vor schwierige Aufgaben, die in Selbstverantwortung zu lösen seien. Dies sei besonders bei den räumlich ausgedehnten Gebieten der Marine-SA. der Fall. Als weitere große Aufgabe der SA. wurde die Betreuung der Frontkameraden, der Verwundeten und der Hinterbliebenen der Gefallenen behandelt, die als selbstverständliche Pflicht eines jeden SA.-Mannes zu betrachten sei.

Ein Film über die im Kriege geleistete Arbeit der Marine-SA. wurde als Auswertung der Propagandaarbeit gezeigt.

In seiner Abschiedsansprache dankte Sturmbannführer Clausen allen Einheitsführern für ihre stete und treue Mitarbeit, die es ihm ermöglicht habe, die ihm von der Gruppe Westfalen gestellte Aufgabe zu meistern. Hierbei sprach er den Stürmen 3/9, 12/9 und 21/9 für ihren vorbildlichen und unermüdlichen Einsatz in der vormilitärischen Wehrerziehung, sowie dem Sturm 2/52 für seine erfolgreiche Propagandaarbeit seine besondere Anerkennung aus.

Mit seiner Einberufung übernehme die Vertretung als Marinereferent der Gruppe Westfalen Hauptsturmführer Arnholdt und die Führung der Marinestandarten 9 und 52 sei auf Anordnung der Gruppe Westfalen dem bisherigen [illegible], Obersturmführer Heitmann, übertragen.

Seine Worte gipfelten in dem Dank an den Führer der Gruppe Westfalen, Gruppenführer Jaster, für die verständnisvolle Unterstützung bei den Aufgaben und Zielen der Marine-SA. Er gab im Namen aller Führer das Versprechen ab, daß die Marine-SA.-Führer auch in Zukunft mit ihrem ganzen Einsatz dafür bürgen würden, daß die Aufgaben der Marine-SA. in Westfalen auch weiterhin gemeistert werden.

Zum Schluß der Tagung nahm Gruppenführer Jaster das Wort und kam auf die Größe und die Bedeutung der SA. im Kriege zu sprechen. Er sei sich wohl der Schwierigkeiten bewußt, aber er appelliere an die Einsatzbereitschaft des SA.-Führers, für den es das Wort „unmöglich“ nicht gebe. Der SA.-Führer und der SA.-Mann habe bei seiner Arbeit nicht an sich selbst zu denken, sondern daran, daß seine Arbeit dem Wohle der Gesamtheit des deutschen Volkes diene. Die Zukunft bringe mit dem Ende des Krieges gerade für die Marine-SA. noch gewaltige Aufgaben. Die Zukunft der großdeutschen Weltmacht beruhe auf einer gewaltigen Seemacht, ohne die es keine Weltmacht gebe. Nur mit einem unbändigen Glauben an den Führer könnten wir ihm helfen, das Großdeutschland aufzubauen, um dessen Vollendung der Deutsche 2000 Jahre gerungen habe und das der Führer jetzt in so unfaßbar kurzer Zeit zur Gestaltung bringe.

Das Sieg Heil auf den Führer war ein Versprechen der SA.-Führer, an ihn und sein Werk bedingungslos zu glauben und ihm bedenkenlos zu folgen, wohin auch immer sein Befehl sie rufe.

Soldaten und Gerichtsverfahren

Rechtsstreitigkeiten gegen Wehrmachtangehörige müssen zurückstehen

Wer an der Front steht oder sonst als Soldat von Hause fort ist, kann nicht zum Gericht gehen. Nun kann man Prozesse zwar durch einen Vertreter führen, aber auch zur Informationserteilung an einen Vertreter wird dem Soldaten häufig Zeit und Geld fehlen. Allerdings gibt es Prozesse, die auch während des Krieges geführt werden müssen, sei es für oder gegen den Wehrmachtangehörigen. Daher bestimmt die Kriegsverfahrensordnung, daß einem unvertretenen Betroffenen dann ein Vertreter zu bestellen ist, wenn dies zur Verhütung wesentlicher Nachteile der einen oder der anderen Partei erforderlich erscheint.

Ueber das, was dabei als „wesentlicher Nachteil“ im Verhältnis des Soldaten draußen und des Mannes zu Hause anzusehen ist, hat sich das Landgericht Berlin immer wieder dahin ausgesprochen, daß grundsätzlich jedem Soldaten die Sorge wegen eines gegen ihn laufenden Rechtsstreits für die Dauer seines Einsatzes abgenommen werden muß, da er nur dann voll und ganz seine Pflicht und mehr zu leisten imstande ist.

Es ist für jeden, der durch Wehrdienst an der Erledigung der eigenen Angelegenheiten verhindert ist, ein unerträglicher Gedanke, daß ohne sein Zutun und ohne seine Ueberwachung und ohne die von ihm sonst vorzunehmenden Ermittlungen usw. ein ihn betreffender Rechtsstreit in der Heimat durchgeführt wird. Auch die Vertretung durch einen Rechtsanwalt genügt dabei nicht, weil der Betroffene nicht in der Lage ist, sachgemäß Information zu erteilen und die dafür nicht vom Rechtsanwalt, sondern von der Partei selbst vorzunehmenden Ermittlungen von Tatsachen, Zeugen, Urkunden usw. anzustellen.

Daran kann auch nichts ändern, daß der Betroffene bisweilen Urlaub hat. Der Urlaub eines Soldaten ist nicht dazu da, daß er in dieser Zeit sich mit Prozessen befaßt, sondern daß er sich ausruht und mit seiner Familie in Ruhe zusammen ist. Mit seinen Ansprüchen gegen Soldaten muß daher jeder in der Heimat Befindliche ganz erheblich zurückstehen.

Diese Grundsätze haben in besonders starkem Maße dann zu gelten, wenn es sich bei dem Prozeß um eine Mietaufhebungsklage, also darum handelt, daß die Heimatwohnung des Wehrmachtangehörigen den Gegenstand des Prozesses bildet. R.

Nimmer wirst du Unsterbliches schaffen,
Nun vom Kampfe die Welt erbraust,
Wenn du nicht über dem Lärm der Waffen
Schon den Bogen des Friedens schaust!

Verantw. für den lokalen Teil: H. Schneiders, Gladbeck

Hart und schwer traf uns am 12. Mai die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, unser einziger, herzensguter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

Uffz. Hans Schwarte

Inh. des EK. II und anderer Auszeichnungen nachdem er den Polen-, West- und Griechenlandfeldzug glücklich überstanden hatte und am 7. November schwer verwundet wurde, nun im Osten den Heldentod fand. Im Alter von 28 Jahren gab er sein junges Leben, im Glauben an den Endsieg, für Führer, Volk und Vaterland. Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren haben. In tiefer Trauer:

Ilse Schwarte, geb. Lorenz; Familie Leo Schwarte; Fam. Lorenz und Anverwandte.

Gladbeck, den 16. Mai 1942.

Das feierliche Seelenamt findet am Donnerstag, dem 21. Mai, um 8.45 Uhr in der Herz-Jesu-Pfarrkirche zu Gladbeck-Zweckel statt.

Der Herr über Leben und Tod nahm heute morgen nach kurzer, schwerer Krankheit, plötzlich und unerwartet, meine herzensgute Frau, unsere treusorgende Mutter, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Gertrud Klingeberg

geb. Schaepen

im Alter von 33 Jahren, versehen mit den Sterbesakramenten, in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Dr. med. Heinz Klingeberg, Ass.-Arzt d. Res.
die Kinder: Jürgen, Maria und Antje.

Bederkesa (Kr. Wesermünde, Seebeckstr. 10), Gladbeck, Friedrichshafen, Bremerhaven, den 12. Mai 1942.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 18. Mai, 8.30 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes Gladbeck-Mitte; anschließend das feierl. Levitenamt in der St.-Lamberti-Pfarrkirche zu Gladbeck.

Nach Gottes hl. Willen fiel am 31. März 1942 bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten, in soldatischer Pflichterfüllung, getreu seinem Fahneneide, nach einem tugendhaften Lebenswandel, mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, mein lieber, unvergeßl. Sohn, unser guter Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Vetter und Neffe

Theodor Küper

Obergefr. in einem Inf.-Rgt., Inh. des EK. II, des Inf.-Sturmabz. und des Verwundetenabz. im Alter von 31 Jahren. Nun ruhe sanft fern der Heimat und deiner Lieben! Wir haben ihn im Leben geliebt und werden ihn im Tode nicht vergessen. In tiefem Schmerz:

Frau Luise Küper, geb. Paß; Fam. Heinrich Küper; Familie Karl Paß.

Gladbeck und im Felde, den 12. Mai 1942.

Das feierl. Levitenamt für den lb. Gefallenen ist am Donnerstag, dem 21. Mai, um ½9 Uhr in der Hl.-Kreuz-Kirche zu Butendorf.

Heute nachmittag um 15.30 Uhr starb nach kurzer, schwerer Krankheit meine innigstgeliebte Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, unsere unvergeßliche Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ehefrau Wilhelm Keim

Hilde geb. Maclot

im blühenden Alter von 37 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Keim, Familie Maclot und Anverwandte.

Gladbeck (Alfred-Meyer-Straße 88), den 15. Mai 1942.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 19. Mai 1942, nachmittags 15.45 Uhr vom St.-Barbara-Hospital zum Friedhof Gladbeck-Mitte.

Im Kampfe gegen den christentumfeindlichen Bolschewismus erlitt unser lieber Sohn, Bruder, Neffe und Vetter

Theo Buter

Inhaber des EK. II

am 22. März 1942 im Osten den Heldentod. Im Alter von 30 Jahren war nach Gottes hl. Willen seine irdische Laufbahn erfüllt, im tiefen Glauben an die Auferstehung der Toten und ein ewiges Leben.

In christlicher Trauer bitten wir um ein Gebet für den lieben Verstorbenen.

Familie Jos. Buter.

Gladbeck, Im Felde, den 15. Mai 1942.

Das feierliche Levitenseelenamt ist am Mittwoch, dem 20. Mai, 8¼ oder 10 Uhr in der Pfarrkirche zu Gladbeck-Brauck, wozu freundlichst eingeladen wird.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentode unseres lb. zweiten Sohnes

Leutnant Alfons Wermland

sagen wir unseren aufrichtigen Dank.

Familie Theodor Wermland.

Gladbeck, im Mai 1942.

Das Sechswochen-Levitenamt für den lieben Gefallenen findet statt am Dienstag, 19. Mai, morgens 7 Uhr in der Lamberti-Pfarrkirche (bei besonderen Umständen ½11 Uhr).

Danksagung.

Für die mitfühlende Teilnahme bei dem schweren Verlust unseres lieben kleinen Peterlein sprechen wir hiermit unseren Dank aus.

Peter Schmidt und Frau
Hanni geb. Rofall.

Gladbeck, den 15. Mai 1942.

Nach Gottes hl. Willen und unerforschlichem Ratschlusse entschlief heute morgen 2 Uhr unser herzensguter, lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, der wohlachtbare Herr

Franz Biernath sen.

nach einem arbeitsreichen Leben, sanft im Herrn. Er starb nach kurzem, schwerem, mit vorbildlicher Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den Tröstungen unserer Kirche, im Alter von 81 Jahren. Sein Leben war nur Arbeit und Sorge für die Seinen. Um stille Teilnahme und ein Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Geschwister Biernath und Anverwandte.

Gladbeck, Horst, Uerdingen a. Rh., Berlin, Lingen/Ems, Stralsund, Im Felde, 16. 5. 1942.

Die Beerdigung ist am Dienstag, 19. Mai, morgens 8¾ Uhr vom Trauerhause, Buersche Straße 32, aus; anschließend das Levitenhochamt in der St. Lambertikirche Gladbeck.

Es ist für Sie stets vorteilhaft

wenn Ihre Anzeigen einem großen Leserkreis zugeführt werden. Diesen finden Sie in der großen Gau- und Heimatzeitung „Westfälischer Beobachter“.

Einmalige Aufführung

Sonntag, den 17. Mai, 18 Uhr, Vestischer Hof Gladbeck

Heinrich von Kleist

Die Hermannsschlacht

Drama in 5 Aufzügen

Aufgeführt von Jungmannen der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Plön,

Schülern der Dietrich-Eckart-Schule und Mädeln des BDM. Gladbeck.

Ende gegen 21 Uhr. Der Reinertrag fließt dem Roten Kreuz zu.

Eintritt: 2.—, 1.50, 1.—, 0.50 RM.

Kein Eintritt für Jugendliche unter 12 Jahren.

Nationalpolitische Erziehungsanstalt Plön (Holstein), Zug „Walter Clausen“, z. Zt. im Bergwerkseinsatz.

Junges Ehepaar sucht zu sofort oder später

3-4-Zimmerwohnung

Angebote unter Nr. 632 an die Geschäftsstelle des Westfälischen Beobachters Gladbeck.

3-Zimmer-Wohnung mit Keller, Stall und Garten gegen eine 4—5-Zimmer-Wohnung, möglichst mit Stall und etwas Land, zu tauschen ges. Offerten unter Nr. 651 an den Westf. Beobachter Gladbeck.

2-Zimmerwohnung (Stadtmitte) gegen 2 bis 3 Zimmer zu tauschen gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 631 an den Westfälischen Beobachter Gladbeck.

Wir suchen laufend für Angestellte und Arbeiter in Buer oder Gladbeck

möbl. Zimmer

Angebote unter Nr. 636 an den Westf. Beobachter Gladbeck.

Zwei kleinere

Büroräume

(Nähe Stadtmitte) sofort oder später zu vermieten. Offerten unter Nr. 622 an den Westf. Beobachter Gladbeck.

Erfahrene

Hausgehilfin

mit besten Zeugnissen, die selbständig kocht, zur Mitarbeit v. Arzthaus gesucht.

Prof. Fischer, Düsseldorf, Bleichstr. 1. Tel. 18275.

Hausgehilfin

baldmögl. f. meinen Etagenhaushalt gesucht, da bisherige infolge Todesfalles der Mutter nach langjähriger Tätigkeit nach Hause muß.

Frau Maria Schmidt, Gladbeck, Schillerstr. 7 (Deutsche Bank).

Für kleinen, gepfl., frauenlosen Haushalt (Haus, Küche und Garten) tüchtige, ehrl., l. Kraft (bis zu 50 Jahren) in Dauer- Dauerstellung gesucht, evtl.

Heirat.

Offerten unter Nr. 653 an den Westf. Beobachter Gladbeck.

Guterhaltener

Küchenschrank

(Pitschpine) für 35 Mark zu verkaufen.

Gladbeck, Flügelstraße 3.

Aenderung der Nationssätze für Selbstversorger mit Fleisch und Schlachtfetten aus Hausschlachtungen.

Die seit dem 6. April eingetretene Senkung der Fleisch- und Fettration für alle Normalverbraucher macht auch eine entsprechende Senkung der den Selbstversorgern aus Hausschlachtungen zustehenden Fleisch- und Fettration von 860 Gramm je Kopf und Woche notwendig. Diese soll anordnungsgemäß durch Verlängerung der Anrechnungszeit durchgeführt werden. Sofern die Anrechnungszeit jedoch vor dem 4. Oktober endet, bleibt es dabei. Dagegen verlängert sich die nach dem 3. Oktober 1942 endende Anrechnungszeit in allen Fällen einheitlich um 4 Wochen. Selbstversorger die aus Hausschlachtungen über den 8. Okt. 1942 hinaus versorgt sind, werden aufgefordert, den letzten Anrechnungsbescheid bis zum 15. Juni in der für sie zuständigen Kartenstelle zur Berichtigung vorzulegen.

Für alle landwirtschaftlichen Selbstversorger ist die Anrechnungszeit ebenfalls verlängert, und zwar so, daß die dem Selbstversorgerhaushalt zustehende Gesamtmenge nunmehr 5 Wochen länger als bisher reichen muß, nämlich bis zum 3. Januar 1943 statt bisher bis zum 29. November 1942. Deshalb müssen auch die Schlachtkarten berichtigt werden; sie sind zu diesem Zwecke ebenfalls bis zum 15. Juni vorzulegen, und zwar bei der Schlachtgenehmigungsstelle in der Städt. Badeanstalt.

Gladbeck, den 15. Mai 1942.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Wegen Einholung der Betriebsbogen der diesjährigen Bodenbenutzungserhebung sind die Büros der Gemeindeverwaltung am Mittwoch, dem 20. Mai 1942, geschlossen. Nur das Standesamt ist von 8—9 Uhr für Sterbefallanzeigen geöffnet.

Kirchhellen, den 14. Mai 1942.

Der Bürgermeister.

Anmeldungen zu den städtischen Oberschulen und zur städtischen Mittelschule.

Beratung der Eltern und Anmeldung der Schüler(innen) zur Klasse 1 möglichst vom 18. bis 21. Mai 1942, und zwar:

a) städt. Oberschulen von 11—12 Uhr im Amtszimmer der Oberstudiendirektoren,

b) städt. Mittelschule von 11 bis 13 Uhr im Amtszimmer des Rektors der Horst-Wessel-Schule.

Impfschein und Geburtsurkunde (Familienstammbuch) sind vorzulegen.

Gladbeck, den 14. Mai 1942.

Der Oberbürgermeister.

Bei jeder Tablette dran denken:

Mit Heilmitteln soll man immer sparsam umgehen und heute erst recht. Also nicht mehr nehmen und nicht öfter, als es die Vorschrift verlangt!

Vor allem aber: Wirklich nur dann, wenn es unbedingt not tut.

Das gilt auch für

Silphoscalin-Tabletten

Wenn alle dies ernstlich bedenken, bekommt jeder Silphoscalin, der es braucht.

Carl Bühler, Konstanz, Fabrik der pharm. Präparate Silphoscalin und Thylial.

Tausche meine abgeschlossene 4-Zimmer-**Wohnung,** Parterre, Gl.-Mitte, gegen eine 4—5-Zimmerwohnung. Zu erfrag. im W. B. Gladbeck.

Wäsche-, Baum- und Zaun-Pfähle

abzugeben.

Holzhandlung A. Hegener, Gladbeck, am Bahnhof Ost, Einfahrt Bleul.

Achtung! Kaufe

Schlachtpferde

zu höchsten Tagespreisen. Hole Notschlachtungen Tag u. Nacht.

Roßschlächterei Hellenbroich, Gladbeck, Timmerhof. Anruf bitte 2171.

Lest den „W.B.“

Gebr. **Leichtmotorrad** (98 ccm) zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 625 an den W. B. Gladbeck.

Guterhalt. **Kinderwagen** für 30 Mark zu verkaufen. Hochstraße 53.

Drucksachen

aller Art, ein- und mehrfarbig in geschmackvoller Ausführung liefert die

Verlagsanstalt Felix Post, Gladbeck, Hochstraße 5.

Karl fährt Munition

Erlebnis aus dem Kampf im Osten
Von Leutnant Neele

Er war klein und schmächtig und hörte auf den Namen Karl. Von Beruf war er Friseur. Er war alles andere als eine stramme Erscheinung. Der schöne Satz: „Sie werden nie Soldat", hat ihn lange Zeit begleitet.

Es kam der Polenfeldzug, und Karl ging auch mit. Auch in Frankreich und auf dem Balkan war er dabei. Dann kam der Krieg mit den Bolschewisten, und wieder marschierte er mit in der Millionenarmee der grauen, unbekannten Soldaten.

Erst kam der Staub, dann kam der Schlamm. Trotzdem gab es nur eins: vorwärts, immer am Feind bleiben. Bald blieben die Lastkraftwagen liegen, dann versanken die schweren Fahrzeuge bis zu den Achsen im Sumpf der Straße. Zum Schluß kämpften sich nur die Küchen, oft mit sechs oder acht Pferden, mühsam durch den Schlamm und Dreck nach vorn. Eines Tages war es auch in Karls Kompanie soweit. Das letzte Fahrzeug hing irgendwo weit rückwärts. Der Spieß hatte die Schnauze restlos voll. Weit und breit kein Fahrzeug zu finden, geschweige denn eins zu erwerben. Irgendwie aber muß Munition und das schwere Gerät nach vorn. Da erblickt er Karl. „Kommen Sie mal her!" ruft er. Der Angerufene nähert sich mit der in solchen Fällen gebotenen Geschwindigkeit. „Was sind Sie im Beruf?" zischt der Spieß und seine Augen sprühen Verderben. „Friseur, Herr Feldwebel", antwortete Karl und sieht allem möglichen mit Fassung entgegen. „Friseur?" fragt der Spieß, und seine Augen bekommen Tellergröße; „großartig! Wissen Sie was, morgen früh, wenn die Kompanie antritt, haben Sie ein Pferd und ein Fahrzeug besorgt. Ist das klar?" „Jawoll", sagt Karl, denn das weiß er als alter Oberschütze genau, daß man einem wütenden Hauptfeldwebel immer mit „Ja" zu antworten hat.

Am andern Morgen, es regnet wie üblich in Strömen, tritt die Kompanie wieder an. Mit zögernden Schritten geht Karl auf den Hauptfeldwebel los und meldet: „Oberschütze wie befohlen mit Pferd und Fahrzeug zur Stelle!" Dem Hauptfeldwebel — und das bedeutet viel — verschlägt's die Stimme. Er bleibt auch stumm, als ihm Karl Pferd und Wagen vorführt. Es ist ein etwas seltsamer Gaul. Die lichte Höhe mag so etwas eineinhalb Meter tragen. Ein Auge und ein Ohr fehlten. Dort, wo sich üblicherweise der Schwanz befindet, hängt eine Wurst aus Kletten- und Sonnenblumenresten. Bei der Mähne ist es ähnlich. Den bedenklichsten Eindruck machen die wackligen Beine, die anscheinend nur noch kurze Zeit den mageren Rumpf tragen wollen. Die Farbe ist nicht genau festzustellen, vorherrschend sind dicke braune Krusten. Behängt ist diese seltsame Erscheinung mit einem Gewirr aus schlammverkrusteten Bindfäden, Riemen und Lederstückchen.

„Das ist das Geschirr", sagt Karl erklärend. Hinter dem Pferd steht ein Haufen aus Stangen, Brettern und etwas Draht. Vier Räder sind auch da. Es mag sein, daß das vor langer Zeit mal ein Wagen gewesen ist. „Es gut", sagt der Hauptfeldwebel mit müder Stimme, „fahren Sie los!" Er hat nicht die mindeste Hoffnung, daß Karl diesen Trümmerhaufen von Pferd und Holz nur einen Meter vorwärtsbringen wird.

Da geschieht ein Wunder. Karl schnippt einmal mit einer Gerte über das Pferdchen, sagt ruhig, so wie man mit einem Kinde spricht: „Heidi, heidi!" Das Pferdchen bewegt ein Ruck, der Holzhaufen beginnt zu rollen. Fünf Meter, zehn Meter, bald sind es hundert. Langsam, aber unaufhaltsam knarrt das seltsame Gefährt hinter der Kompanie her.

Am Abend hat der Fahrer sich aus einem Torpfosten eine neue Deichsel für seinen Wagen gebaut. Am anderen Tage stehen zwei Pferde vor dem Karren. Ein paar Tage später sind's drei. Jetzt fährt er schon Munition und Decken für einen ganzen Zug. Die Straßen werden immer toller. Schlagloch neben Schlagloch, metertief, alles zugedeckt mit diesem zähen heimtückischen Schlamm. Trotz allem, Karl kommt durch. Die Kameraden wissen ganz genau, was er für sie tut in seinem Kampf gegen Schlaglöcher, Schlamm, zerrissene Geschirre und brechende Achsen. Er kennt auch im Quartier keine Ruhe. Es ist fast wie ein Wunder, aber er findet auch noch in der jämmerlichsten Hütte einen Arm voll Heu oder ein paar Hände voll Gerste für seine Pferdchen.

Dann kommt wieder ein Einsatz. Die Kompanie liegt in schwerem nächtlichen Abwehrkampf. Die Sowjets greifen wie die Wahnsinnigen ohne Rücksicht auf Menschenleben an. Die Munition beginnt knapp zu werden. Es ist fast unmöglich, auf den verschlammten Wegen die schweren Kästen vorzuschleppen. Außerdem wird jeder Mann vorn ganz dringend gebraucht. Plötzlich steht Karl vor dem Spieß. „Herr Hauptfeldwebel", sagt er leise, aber sehr bestimmt, „so geht das nicht, immer nur drei oder vier Kästen pro Mann. Ich werde die Munition nach vorn fahren."

„Gut", sagt der Spieß und seine Stimme ist plötzlich seltsam heiser. Kurze Zeit später fährt Karl los. Es wird eine tolle Fahrt. Die bolschewistische Artillerie streut wie wild das ganze Gelände ab, durch das die Fahrt geht. Elend nah rauscht es manchmal heran, und mancher Splitter saust dem Fahrer und seinen braven Pferden haarscharf um die Ohren. Er bleibt eiskalt, er weiß Bescheid. Munition ist in diesem Augenblick alles und von ihm, ganz allein von ihm wird es abhängen, ob die Kompanie sich halten kann oder nicht. Er fährt wie der Teufel. Zum ersten Male schont er seine Pferde nicht, zum ersten Male prasselt sein Knüppel mitleidlos auf die Pferderücken herab. Er ist fast nicht zu sehen. In einem Schlammloch, fast ein Meter tief, bleibt der Wagen stecken, achsentief, hoffnungslos. Karl kommt wieder frei, weiß Gott wie. Er zittert am ganzen Körper vor Aufregung und Anstrengung. Immer näher rückt die vordere Linie. Verwundete kommen zurück. „Munition?" „Ja!" „Mensch, mach zu, ganz schwerer Mangel!"

Noch tausend Meter, jetzt noch eine völlig deckungslose Pläne. Vielleicht fünfhundert Meter breit. Dort drüben bei dem kleinen Wäldchen, im fahlen Licht des Mondes nur in den Umrissen zu erkennen, liegt der Kompaniegefechtsstand, liegt die Kompanie. Der Bolschewist schießt wie rasend, vor allem die Pläne wird schwer beharkt. Sie wissen alle, es ist die letzte Feuersteigerung vor dem Sturm. Auch Karl, der kleine schmächtige Kerl, weiß es. Und er weiß, er muß durch! Du wirst gebraucht! Und er fährt los.

Immer wieder, immer drängender und unruhiger blicken seine Kameraden vorn in ihren Löchern nach rückwärts: Kommt noch immer keine Munition? Mit den paar Schuß, die wir noch haben, ist der Feind diesmal nicht mehr zu halten! Da plötzlich bietet sich im fahlen Licht der ununterbrochenen hochgehenden Leuchtpatronen ein phantastisches Bild. Mitten durch den Hagel der Granaten, von der Leuchtmunition des Feindes von allen Seiten umsprüht, jagt im Galopp ein Fahrzeug auf die Stellung der Kompanie zu. Hoch aufgerichtet steht ein kleiner, schmächtiger Kerl im schwankenden Gefährt und feuert mit gellenden Rufen und schweren Schlägen die drei kleinen Pferdchen zur letzten Anstrengung an.

Die Kerls in ihren Erdlöchern halten den Atem an: „Herrgott, das kann nicht gut gehen. Mit diesen Pferden, den Geschirren, dem Fahrzeug und dem Schlamm! Dazu dieser wahnsinnige Beschuß!" Und doch: es gelingt! Karl erreicht das Wäldchen und damit die rettende Deckung. Die Munition ist ran. Der Angriff der Sowjets bricht blutig zusammen.

Am andern Morgen, als sei nichts geschehen, fährt er durch Schlamm und Dreck hinter seiner Kompanie unverzagt weiter nach Osten: Munition und Decken für den zweiten Zug. — Einer aus dem Millionenheer der grauen unbekannten Soldaten.

„Unseren Söhnen die Kraft zu geben ..."

An der Front erwächst die innere Nähe zur Mutter — Das Vermächtnis der gefallenen Väter

Liebe Frau B. . . .

Sie sind die Mutter des besten Kriegskameraden, den mein Sohn hat. Deshalb muß ich Ihnen einmal schreiben. Ich kenne Sie, denn die jungen Soldaten da draußen suchen in der Fremde und Freudlosigkeit der sowjetischen Welt die Erinnerungen an die Heimat. Und so sprechen sie auch immer wieder von uns Müttern! Mir scheint das eines der vielerlei Zeichen zu sein, daß aus unseren jungen Söhnen inzwischen Männer geworden sind. Knaben, ihrer männlichen Würde noch nicht recht sicher, gestehen nur ungern, daß ihnen die Mutter etwas bedeutet.

Aus Briefen meines Sohnes habe ich nun einiges erfahren, was mich treibt, Ihnen zu schreiben. — Ich weiß, daß Sie im Weltkrieg als junge Frau den Mann verloren haben. Ich weiß auch, daß der Lebenskamerad Ihnen nicht ganz verloren schien, weil er in dem Sohn weiterlebte, an dem Sie nun mit doppelter Zärtlichkeit hingen. Ich begreife, wie bitter es ist, das einzig geliebte Leben nun wieder täglich und stündlich bedroht zu wissen, von Bildern und Gedanken verfolgt zu werden, die vielleicht noch schlimmer sind als die Wirklichkeit. Und gerade weil ich dies begreife, fühle ich das Recht, Ihnen zu sagen: Lassen Sie den Sohn Ihre Sorgen und Aengste nicht so miterleben. Sie belasten ihn, ohne sich selber damit zu helfen. — Und ich möchte Ihnen ferner raten bitten: Verbeißen Sie sich nicht selbst so sehr in Ihre Sorge.

In gewisser Weise ist dieser Krieg für uns Soldatenmütter schwerer als für die Jugend. Wir haben schon den vorigen Krieg als bewußte Menschen erlebt, haben schon einmal um unser Liebstes gebangt, jahrelang, und sind diesem Krieg entgegengetreten, belastet mit all den schweren Erinnerungen an die Kriegsjahre 1914—18. Damals hatten wir gehofft, durch unser Kämpfen oder unser Ertragen unseren Kindern ähnliches zu ersparen, — und nun sind doch unsere Söhne wieder hinausgezogen. Ich habe das genau so hart empfunden wie Sie. Es ist ja natürlich, daß die Frau, der es aufgegeben ist, das Lebendige zu hegen, den Krieg instinktiv ablehnt, und daß ihr tiefere Einblicke in die Weltgeschichte und Menschheitspsychologie nur bedingt helfen. Aber weil ich mich Ihnen als Soldatenmutter schwesterlich verbunden fühle, möchte ich Ihnen heraushelfen aus der Vereinsamung persönlichen Kummers in die Kameradschaft gemeinsamen Schicksals.

Wie viele unserer erinnerungsschweren Besorgnisse für Front und Heimat haben sich inzwischen als falsch erwiesen! Selbst dieser letzte furchtbare Winter im Osten war für die seelische Gesundheit unserer Söhne nicht gefährlicher, als es die Monate an der Somme oder vor Verdun für ihre Väter waren, denn alles, was sie um sich sahen, gaben ihnen die Gewißheit, daß ihr opfervoller Einsatz die Heimat vor einem grauenvollen Schicksal bewahren mußte. Und unsere Söhne, die so unbeschwert von Erinnerungen hinausgezogen sind, wissen heute auch, daß dies noch der gleiche Krieg ist, den schon ihre Väter geführt haben, und daß sie berufen sind, ihn zu einem glücklichen Ende zu führen. Weil heute unsere Söhne kämpfen und siegen, ist das Opfer der Väter von damals nicht umsonst. Die Zukunft aber, die unsere Söhne heraufführen werden, übertrifft an Weite und Größe alles, was wir uns damals hatten vorstellen können. Ihr Sohn ist durch diesen Krieg in einem viel tieferen Sinne an seines Vaters Stelle getreten. Er macht ihn unsterblich, weil wir unsterblich sind, wenn unser Wirken und Wollen länger lebt als wir selber.

Aber auch einen persönlichen Sinn neben dem überpersönlichen scheint mir dieser Krieg für unsere Söhne zu haben. Vergleichen Sie einmal die Briefe aus dem Herbst 1939 mit der heutigen. Wie sie sich entwickelt haben, diese halben Kinder von damals! Man ist versucht zu glauben, daß die männliche Natur der gewaltsamen äußeren Erschütterung und Folgerung bedürfe, um von den eigenen Möglichkeiten erst ganz Besitz zu ergreifen. Der Krieg hat in Millionen von Männern Kräfte erweckt, Gedanken, eine Lebensintensität, die sie von sich selber vorher nicht erwartet, geschweige denn gefordert hätten. Niemals wären unsere Söhne im behaglichen Alltag geworden, was sie heute sind — auch nicht in ihrer Beziehung zu uns!

Haben Sie nicht auch anfangs gefürchtet, es würde eine uneingestandene Entfremdung entstehen, weil wir Mütter unsere jungen Soldaten in den Krieg ziehen lassen müssen wie in ein unheimlich fremdes Land, in das wir ihnen nie wirklich zu folgen vermöchten trotz aller Wochenschauen und PK.-Berichte? — Und war nicht gerade das Gegenteil der Fall? Aus der Entfernung erwuchs die größere innere Nähe, aus der Trennung entsprang die leidenschaftlichere Beziehung, so seltsam das klingen mag. Männlicher wurden die Söhne, und doch abhängiger von uns, weil wir ihnen ein wesentlicher Teil der Heimat sind, an den sie sich mit Heftigkeit anklammern im Angesicht des Fremden, oft Schauerlichen da draußen. Aus der Heimat, also auch aus unserem Wesen heraus bestätigt sich ihnen da vorn stündlich der Sinn von Kampf, Anstrengung und Opfer. In unserer Hand liegt es, den Söhnen die Kraft zu geben, indem wir sie fühlen lassen: dieser Kampf lohnt.

Es ist nicht damit getan, daß wir sie körperlich stärken und schützen, indem wir ihnen vielerlei gute Dinge schicken, so viel wir vermögen. Ihre Seele braucht — und verdient — jene stärkende Zukost, auch wenn wir sie uns, ebenso wie die materielle, vielleicht ein wenig mühsam abringen, weil wir selbst nicht Ueberfluß davon haben. Aber auch Sie werden die seltsame Rückwirkung als schönsten Lohn für jede tapfere Bemühung des Herzens spüren: Daß wir nämlich durch Schenken reicher werden, daß unsere Kraft wächst, wenn wir sie ausgeben für die, die wir lieben.

Das wollte und mußte ich, die Unbekannte, Ihnen heute einmal sagen, weil ich mich Ihnen verbunden fühle als Soldatenmutter.

Dody Hammer

Mutter liest vor.

„Mutterherz, du reine Glocke, die durch all mein Leben tönt,
Die mich schon in Knabenlocken fromm mit Himmelsklang verwöhnt,
Durch der Kindheit Sonnentage töntest du mir lautre Lust,
Heute strömst du heilger Klage Wohllaut in des Mannes Brust.
Töne, heilge Glocke, töne in mein Leben tief hinein,
Daß mein Herz sich ganz gewöhne, Echo deines Klangs zu sein!"

(Walter Flex)

Die Limonade

Eine junge, hübsche Dame kam in die Apotheke. Der Provisor, der damit beschäftigt war, Frau Müllers Magenpillen zu drehen, sah auf, lächelte freundlich, als er sie sah und ging mit vornehmen Bewegungen zum Laden.

Mit verlegener Miene fragte die junge Dame, ob es ein Mittel gäbe, Rizinusöl einzunehmen, ohne den faden Oelgeschmack zu verspüren.

Das Gesicht des Provisors leuchtete auf. „Wollen Sie nicht einen Augenblick Platz nehmen, während ich mit dem Apotheker selbst spreche?" fragte er.

Die Dame setzte sich. „Vielleicht darf ich Ihnen inzwischen ein Glas Limonade anbieten?"

„Danke sehr!"

Der Apotheker ging hinaus und kam mit einem Glas Limonade zurück, das sich die junge Dame gut schmecken ließ.

Als sie die Limonade getrunken hatte, fragte sie: „Kommt der Herr Apotheker bald?"

Der Provisor lächelte: „Das war nur ein Vorwand [illegible]. Das Rizinusöl, vor dem Sie solche Angst hatten, ist in der Limonade gewesen."

Die junge hübsche Dame wurde bleich und raste zur Tür.

„Sie sind ja verrückt!" schrie sie, bereits in der Tür. „Ich habe doch wegen meines kleinen Bruders gefragt!"

Erzählte Kleinigkeiten

Max Reger war einmal auf einer Gesellschaft. Ein junger Mann produzierte sich als musikalischer Tausendsassa und gab am Flügel vielseitige Proben seines vermeintlichen Talentes und wandte sich schließlich an Reger mit der Frage:

„Nun, Meister, was sagen Sie zu meinem Spiel? Sie müssen doch selber zugeben, daß ich mit dem Instrument machen kann, was ich will!"

„Gewiß!" gab Reger bereitwillig zu. „Nur eines haben Sie mir noch nicht gezeigt!"

„Und das wäre?"

„Daß Sie den Flügel auch zumachen können!"

Der junge Mann entfernte sich schweigend.

*

Anton Bruckner war stets sehr bescheiden. Als ihm einmal der bekannte Dirigent Karl Muck seine Bewunderung über das Trompetenthema im Scherzo der Siebenten Sinfonie rühmte, sagte Bruckner:

„Vielen Dank! Aber das Thema is nett von mir! Die Töne hat immer an Hahn g'kräht, der neben meiner Wohnung am Misthaufen g'sessen is! Dem hab' i das Thema abg'lauscht!"

*

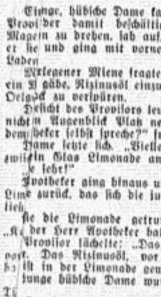
Ludwig Thoma beschloß einmal, seinen Verwandten eine Freude zu machen, indem er ihnen eine Photographie schenkte. Er ging also zu einem Lichtbildner zur Aufnahme.

Als er nach wenigen Tagen die fertigen Bilder abholen wollte, sagte der Photograph:

„Nun, was sagen Sie, Meister? Sind die Bilder nicht tadellos getroffen?"

„Wirklich, alle Achtung!" sagte Thoma begeistert. „So gut hätte mich nicht einmal — der Schlag treffen können! Das Bild ist ähnlicher, als ich mir selber bin!"

Werbe-Anzeigen



Konzerte

Schloß Berge, Gelsenkirchen-Buer. Heute, Sonntag, 17. Mai, großes Konzert im Schloßgarten, ausgeführt vom Musikzug der SA.-Standarte 137 „Ludwig Knickmann". Eintritt: Erwachsene 20 Pfg., Kinder frei.

Amtliches

Wattenscheid. Bekanntmachung. Durch meine Bekanntmachung vom 13. März 1942 sind sämtliche in Wattenscheid verfügbaren Wohnungen auf Grund des Reichsleistungsgesetzes beschlagnahmt worden. Ich weise darauf erneut hin. Der Obdachlosenfürsorgestelle — Rathaus, Zimmer 4 — sind, soweit die Meldungen noch nicht erstattet sind, sofort sämtliche Wohnungen zu melden, die z. Zt. unbenutzt sind. Bis zur ausdrücklichen Aufhebung der Beschlagnahme sind auch sämtliche frei werdenden Wohnungen anzumelden. Die Unterlassung der Anmeldung und jede Umgehung dieser Anordnung werden bestraft. Der Oberbürgermeister.

Das Blatt der Kleinanzeigen ist der „Westfälische Beobachter"

Unterricht

Fremdsprachen lernen Sie wie Ihre Muttersprache nach der Berlitz-Methode. Lehrgänge u. Einzelunterricht für Anfänger u. Fortgeschrittene in Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Russisch, Norwegisch, Dänisch, Schwedisch, Japanisch und Holländisch. Sonderlehrgänge f. Dolmetscher u. Fremdsprachler tägl. 2 Stund. je Sprache vorm. Nach 6 bis 8 Monaten Abschlußprüfung und Zeugnis für Teilnehmer mit Vorkenntnissen. Berlitz-Sprachinstitut, Essen, Kornmarkt 2/4, Tel. 240 65.

Verkäufe

Opel-Super 6, Kabriolett, Lederpolsterung, gut bereift (geschätzt) ebenso Hanomag-Rekord, Limousine, überholt, zu verkauf. Ing. Willi Oßmann, Gelsenkirchen, Bochumer Straße 148.

Kaltmangel, mit Elektromotor, woll. Plattmangel für 250 RM. zu verkaufen. Schriftliche Angebote u. 1980 an die Geschäftsst. d. W. B.

Kombinierte Holzschuhmaschine zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle des W. B. in Dorsten.

Kaufgesuche

Personenkraftwagen, nur stark. Typ. über 2300 ccm Hubraum, kaufen laufend „Abag", Automobil-Handels-Gesellschaft, Bremen, Waldersestraße 9.15, Ruf 840 91.

Briefmarken-Sammlung, nur wertvolles Objekt, dringend gesucht. Walter Behrend, Briefmarkenhdl., Braunschweig, Postfach.

Photoapparat, „Leica" o. „Contax" zu kaufen gesucht. Preisangebote an „Westfälischer Beobachter", Gelsenkirchen, Rotthauser Str. 5.

Marschpauke zu kaufen gesucht. Angebote unter O 508 an die Geschäftsstelle des WB. Bottrop.

Verschiedenes

Lohnbrut. Nehme bis zum 20. 5. die letzten Gänse- u. Truthühnereier in Brut. Vorik, Bottrop, Paßstraße 80.

Tiermarkt

Drahthaarfox, 6 Monate alt, wachsam und stubenrein, für 75 RM. zu verkaufen. Thomaschel, Bottrop, Simkestraße 28.

Heiraten

Frau Derendorff. Großdeutschlands größtes Eheanbahnungs-Institut verdankt seine einzigartigen Erfolge in 22jähr. Tätigkeit seinem guten Ruf, individuellster Behandlung eines jeden Einzelfalles und strengster Diskretion. Tausende Vormerkungen aus 18 eig. Filialen machen Ihnen die Wahl nicht schwer. Beratung unverbindl. Besuchszeit täglich, auch Sonntags. Zentralbüro Essen, Christophstr. 24, Ruf 460 97.

Witwer, 42 Jahre (evgl.), drei Kinder, Eigentum und Haushalt im ordentlichen Zustand, wünscht die Bekanntschaft eines gesunden, netten Mädels von 25 bis 35 Jahren, eine junge Witwe nicht ausgeschlossen, zwecks baldiger Heirat. Angebote unter WB. 4069 an die Geschäftsstelle in Dorsten.

Fräulein, kath., 36 J., sehr tüchtig im Haush., angenehm. berufstätig, wünscht Herrn in sicher. Stellung kennen zu lernen bis zu 43 J. zw. spät. Heirat. Ernstgem. Angebote u. 2017 a. WB. Gelsenk.

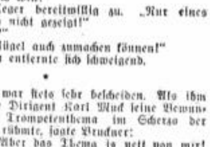
Frau [illegible], Duisburg, Mercatorstraße 114/1, Ruf 256 16, die langjährige, erfolgreiche Ehevermittl. aller Kreise. — Dame, 47 Jahre, bietet Einheirat in Lebensmittelgeschäft; Wirt, 38 J., ledig, Eigentum und Vermögen, bietet Einheirat. Unverbindl., persönliche Beratung täglich, auch Sonntags v. 10—6 Uhr. Montags geschlossen.

Wünschen Sie Neigungsehe mit od. ohne Vermög.? Wir senden Ihnen unverbindlich, diskret, bei Einsendung von 1 RM. als Arbeitsprobe zahlreiche Vorschläge u. ca. 100 Bilder od. ca. 250 Bilder geg. 2 RM. 8 Tage zur Ansicht. Ost-Briefbund, Bremen, Postfach 791.

21j. Finanzbeamter möchte Dame aus Beamtenkreisen heiraten. Ost-Briefbund, Bremen, Postfach 791. Auf Wunsch auch erhältlich Vorschläge und ca. 250 Bilder gegen 2 RM.

Gute Ehen für jed. Stand. Finanzwelt. Einheirat vermittelt diskr. mit sich. Erfahrungen nach 21jähr. Tätigkeit. Rückporto erb. Frau Dünnwald, Gelsenkirchen, Grenzstraße 68, Ecke Kaiserstraße, Ruf 226 21. Sprechzeit auch Sonntags.

Werbe-Anzeigen



ALVA
In unveränderter Qualität und Mischung 3⅓

Die Erfahrungen anderer haben gelehrt, daß kleine Anzeigen im „Westfälischen Beobachter" Erfolg haben.

Werbe-Anzeigen

Gelsenkirchen die Trabertzentrale des Westens
Trabrennen
Sonntag, den 17. Mai, 15 Uhr
Straßenb.-Verb.: L. 17 ab Gelsenk.-Hbf. ca. 8 Min., ab Essen ca. 30 Min.

Motten im Kleiderschrank!! Ein Alarmsignal, sofort Schutzmittel anzuwenden! — Weniger sichtbar, aber nicht minder nachteilig wirkt beim Wäschewaschen der im Wasser enthaltene Kalk. Er vernichtet Seife und nimmt dem Waschpulver die Waschkraft. Zur Beseitigung dieses Schädlings genügen einige Handvoll Henko Bleichsoda, die Sie vor Zugeben des Waschpulvers im Wasser verrühren!

KHASANA
KHASANA
Kosmetik
JE SPARSAMER ANGEWANDT DESTO FEINER DIE WIRKUNG
Dr. Korthaus
DR. KORTHAUS ★ FRANKFURT A.M.

3 GUTE GRÜNDE
die Astra langsam und mäßig zu rauchen und sorgsam zu Ende zu rauchen, damit Aroma und Frische nicht leiden.
KYRIAZI 4½ Astra
MIT UND OHNE MUNDSTÜCK

BREUER'S
Original-Einmach Pergament
in der gelben Rolle

handwarm
… der Herd putzt werden, … alt oder heiß … ehts schwerer
WEEN
Herdputzpulver
aus der Herdfegerfabrik

Bank der Deutschen Arbeit A.G.

Hauptsitz Berlin C 2, Wallstraße 61-65 und Märkisches Ufer 26-34
Niederlassungen in allen Gauen Großdeutschlands

Bilanz zum 31. Dezember 1941

AKTIVA	RM	RM
1. Barreserve		
a) Kassenbestand (deutsche und ausländische Zahlungsmittel)	10 140 394,78	
b) Guthaben auf Reichsbankgiro- und Postscheckkonto	33 732 845,03	43 873 239,81
2. Fällige Zins- und Dividendenscheine		1 743 240,85
3. Schecks		5 669 847,74
4. Wechsel		
a) Wechsel (mit Ausschluß von Buchst. b und c)	119 856 738,74	
b) eigene Ziehungen	—,—	
c) eigene Wechsel der Kunden an die Order der Bank	—,—	119 856 738,74
In der Gesamtsumme 4 sind enthalten: Wechsel, die dem § 13 Abs. 1 Nr. 1 des Gesetzes über die Deutsche Reichsbank entsprechen (Handelswechsel nach § 16 Abs. 2 KWG) RM 119 424 225,01		
5. Schatzwechsel u. unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder		1 744 035 216,07
In 5 sind enthalten: Schatzwechsel und Schatzanweisungen, die die Reichsbank beleihen darf RM 970 716 732,07		
6. Eigene Wertpapiere		
a) Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder	250 069 711,36	
b) sonstige verzinsliche Wertpapiere	3 209 163,00	
c) börsengängige Dividendenwerte	964 713,35	
d) sonstige Wertpapiere	468 733,12	265 712 320,83
In der Gesamtsumme 6 sind enthalten: Wertpapiere, die die Reichsbank beleihen darf RM 260 826 772,31		
7. Konsortialbeteiligungen		307 700,—
8. Kurzfällige Forderungen unzweifelhafter Bonität und Liquidität gegen Kreditinstitute		36 970 526,38
Davon sind täglich fällig (Nostroguthaben) RM 36 720 526,38		
9. Kurzfristige Kredite gegen Verpfändung bestimmt bezeichneter marktgängiger Waren		19 727 571,71
10. Schuldner		
a) Kreditinstitute	6 605 957,38	
b) sonstige Schuldner	390 090 917,11	396 696 874,49
In der Gesamtsumme 10 sind enthalten:		
aa) gedeckt durch börsengängige Wertpapiere RM 20 578 [illegible]		
bb) gedeckt durch sonstige Sicherheiten RM 255 115 628,57		
11. Hypotheken und Grundschulden		10 630 152,30
12. Langfristige Ausleihungen gegen Kommunaldeckung		42 704,77
13. Beteiligungen (§ 131 Abs. 1 A II Nr. 6 des Aktiengesetzes)		7 153 343,90
Davon sind Beteiligungen bei anderen Kreditinstituten RM 7 147 043,90		
Stand am 1. 1. 1941 RM 6 065 547,10		
Zugang RM 2 207 450,90		
Abgang RM 1 119 654,10		
Abschreibung RM —,—		
14. Grundstücke und Gebäude		
a) dem eigenen Geschäftsbetrieb dienende	3 000 000,—	
b) sonstige	1,—	3 000 001,—
Stand am 1. 1. 1941 RM 5 500 001,—		
Zugang RM 1 790 582,11		
Abgang RM 410 008,56		
Abschreibung RM 3 880 573,55		
15. Betriebs- und Geschäftsausstattung		1,—
Stand am 1. 1. 1941 RM 1,—		
Zugang RM 780 646,75		
Abgang RM —,—		
Abschreibung RM 780 646,75		
16. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		182 659,21
Summe der Aktiva		2 653 604 110,59

17. In den Aktiven und in den Passiven 10, 11 und 12 sind enthalten:	RM
a) Forderungen an Konzernunternehmen	855 725,10
b) Ausweispflichtige Forderungen an Mitglieder des Vorstands, an Geschäftsführer und an andere Personen und Unternehmen gemäß gesetzlichem Formblatt vom 18. Oktober 1939	219 129,58
c) Anlagen nach § 17 Abs. 1 KWG	2 284 550,45
d) Anlagen nach § 17 Abs. 2 KWG (Aktiva 13 und 14)	10 153 344,90

PASSIVA	RM	RM
1. Gläubiger		
a) Im In- und Ausland aufgenommene Gelder und Kredite	—,—	
b) Einlagen deutscher Kreditinstitute RM 113 569 859,47		
c) sonst. Gläubiger RM 2 302 252 218,76	2 415 822 078,23	2 415 822 078,23
Von der Summe Buchst. b und c entfallen auf		
aa) jederzeit fällige Gelder RM 820 375 806,75		
bb) feste Gelder u. Gelder auf Kündigung RM 1 595 446 271,48		
Von bb) werden durch Kündigung oder sind fällig		
1. innerhalb 7 Tagen RM 17 325 204,71		
2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten RM 483 006 042,33		
3. darüber hinaus bis zu 12 Monaten RM 1 005 034 424,44		
2. Verpflichtungen aus der Annahme gezogener und der Ausstellung eigener Wechsel		3 500 000,—
3. Spareinlagen		
a) mit gesetzlicher Kündigungsfrist	96 152 282,30	
b) mit besonders vereinbarter Kündigungsfrist	82 839 251,11	180 991 533,41
4. Grundkapital		25 000 000,—
5. Rücklagen nach § 11 KWG		
a) gesetzliche Rücklage	7 800 000,—	
b) sonstige Rücklagen nach § 11 KWG	7 200 000,—	15 000 000,—
6. Rückstellungen		11 541 181,91
7. Rücklagen für Wohnungsbau unserer Gefolgschaft		500 000,—
8. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		240 326,[illegible]
9. Reingewinn		
Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	238 585,48	
Gewinn 1941	761 414,52	1 000 000,—
10. Eigene Ziehungen im Umlauf	—,—	
11. Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Wechsel- und Scheckbürgschaften sowie aus Gewährleistungsverträgen (§ 131 Abs. 7 des Aktiengesetzes)	19 333 891,22	
12. Eigene Indossamentsverbindlichkeiten		
a) aus weiterbegebenen Bankakzepten RM —,—		
b) aus eigenen Wechseln der Kunden an die Order der Bank RM —,—		
c) aus sonstigen Rediskontierungen RM 1 092 620,06	1 092 620,06	
Summe der Passiva		2 653 604 110,59

13. In den Passiven sind enthalten:	RM
a) Verbindlichkeiten gegenüber Konzernunternehmen (einschließlich der Verbindlichkeiten unter Passiva 10, 11 und 12)	46 100 592,24
b) Gesamtverpflichtungen nach § 11 Abs. 1 KWG (Passiva 1, 2, 3 und 10)	2 600 313 611,72
c) Gesamtverpflichtungen nach § 16 KWG (Passiva 1, 2 und 10)	2 419 322 078,23
14. Gesamtes haftendes Eigenkapital nach § 11 Abs. 2 KWG	40 000 000,—

Gewinn- und Verlust-Rechnung zum 31. Dezember 1941

AUFWENDUNGEN	RM	RM
Personalaufwendungen sowie Ausgaben für soziale Zwecke und Wohlfahrtseinrichtungen	7 455 386,66	
Zuweisung an die Pensionskasse der Bank der Deutschen Arbeit V. V. a G.	549 523,80	8 004 910,46
Sonstige Handlungsunkosten		3 227 864,06
Steuern		11 499 093,10
		22 731 866,52
Umbaukosten auf fremden Grundstücken	452 276,51	
Abschreibungen:		
Grundstücke u. Gebäude RM 3 880 573,55		
Betriebs- und Geschäftsausstattung RM 780 646,75	4 661 220,30	5 113 496,84
Gewinn:		
Vortrag aus 1940	238 585,48	
Reingewinn 1941	761 414,52	1 000 000,—
		28 845 363,36

ERTRÄGE	RM
Vortrag aus 1940	238 585,48
Zinsen und Diskont	22 373 103,37
Erträge aus Provisionen, Sorten, Devisen und Effekten	5 577 341,52
Sonstige Erträge	656 335,09
	28 845 365,36

BANK DER DEUTSCHEN ARBEIT A.G.
Der Vorstand

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Bücher und der Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht, soweit er den Jahresabschluß erläutert, den gesetzlichen Vorschriften.

Berlin, den 14. April 1942.

Deutsche Wirtschaftsprüfungs- und Treuhandgesellschaft mit beschränkter Haftung

Walter Haenisch, Wirtschaftsprüfer — ppa. Weiß, Wirtschaftsprüfer

In der ordentlichen Hauptversammlung der Bank der Deutschen Arbeit A. G. Berlin, am 13. Mai 1942, wurde die **Erhöhung des Grundkapitals** von RM 25 000 000.— um RM 25 000 000.— auf **RM 50 000 000,—** beschlossen. Das gesamte haftende Eigenkapital der Bank wird damit einschließlich der ausgewiesenen Rücklagen **RM 65 000 000,—** betragen.

Der Aufsichtsrat besteht zur Zeit aus folgenden Herren: **Heinrich Simon**, Stabsleiter des Reichsorganisationsleiters der NSDAP, Leiter der Zentralstelle für die Finanzwirtschaft der DAF, Berlin, Vorsitzer. **Hans Strauch**, Amtsleiter der DAP, Berlin, stellv. Vorsitzer. **Dr. Gustav Bähren**, Rechtsanwalt und Notar, Berlin. **Alexander Halder**, Amtsleiter der DAF, Berlin. **Adolf Müller**, Verlagsdirektor, München. **Bruno Baueiser**, Amtsleiter der DAF, Berlin.

Der Vorstand besteht aus folgenden Herren (ordentl. Vorstandsmitglieder): **Carl Rosenhauer** (Vorsitzer), **Rudolf Lencer**, **August Christoffel**, **Adolf Geyrhalter**, **Heinz Reitbauer**.

Stellen-Angebote

Stahlwerke Braunschweig. Wir suchen für unsere Abteilung Einrichtung, Kennwort H 1
2 **Planungs-Ingenieure** mit besonderen Kenntnissen im Einrichten von Werkstätten und Fabrik-Neuanlagen,
1 **Maschinentechniker für Maschinenverwaltung** mit besonder. Kenntnissen in Werkzeugmaschinen u. allen vorkommenden anderen Maschinen,
2 **technische Zeichner** mit besonderen Kenntnissen im Zeichnen von Maschinenplänen, Werkstatteinrichtungen und Planungsarbeiten,
1 **technischen Kaufmann als Terminverfolger**, welcher eine längere Tätigkeit in dieser Eigenschaft nachweisen kann. Für unsere Abteilung Mechan. Werkstatt, Kennwort K 1
4 **Drehermeister für Fließarbeit** mit Kenntnissen in sämtlichen Dreh- und Fließarbeiten,
2 **Betriebs-Assistenten für Fließarbeit** mit abgeschlossener Fachbildung, bewandert in der mech. Bearbeitung.
Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Angabe des jetzigen Gehaltes, der Gehaltsansprüche und des frühesten Dienstantrittstermins sind unter Kennwort zu richten an: **Stahlwerke Braunschweig GmbH.**, Abt. G. 1, Watenstedt über Braunschweig.

Gefolgschaftswesen. Für unsere Gefolgschaftsabteilung suchen wir 1 Sachbearbeiter(in) möglichst m. Erfahrungen in d. Gehaltsabrechnung; 1 Sachbearbeiter zur Bearbeitung sozial. Angelegenheiten; 2 Mitarbeiterinnen mit guten Kenntnissen in Kurzschrift und Maschinenschreiben, die nach Möglichkeit schon im Gefolgschaftswesen gearbeitet haben. Wir sind auch bereit, intelligente, einsatzfreudige Damen für dieses interessante Arbeitsgebiet einzuarbeiten. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche, des jetzigen Gehaltes sowie des frühesten Eintrittstermins unter Nr. 206 an die Gefolgschaftsabteilung der Eisenwerke Oberdonau G.m.b.H., Linz/Donau, Ziglauerstraße 54, erbeten.

Für unsere Bearbeitungswerkstatt suchen wir: 4 Sachbearbeiter für die Fertigungsplanung der Arbeitsvorbereitung, die in der Lage sind, für spanabhebende Bearbeitung bzw. Schweißerei selbständig Fertigungspläne aufzustellen. Erforderlich sind Fachschulkenntnisse, mindestens aber Beherrschung des Refa-Grundgedankens. 1 Sachbearbeiter mit technischen Kenntnissen für die Auftragslenkung der Arbeitsvorbereitung. 3 Kalkulatoren mit Kenntnissen in der spanabhebenden Bearbeitung und 1 Kalkulator für Schweißerei, die in der Lage sind, die Arbeitsgänge u. Arbeitszeiten genauest zu kalkulieren. Erforderlich sind Fachschulkenntnisse, mindest. aber die Beherrschung des Refa-Grundgedankens. 2 Sachbearbeiter für die Materialstelle mit guten technischen Kenntnissen. 1 Detail-Konstrukteur für d. Konstruktionsbüro. 1 Techniker für das technische Revisionsbüro. 6 Meister für die spanabhebende Bearbeitung, wie Drehen, Fräsen, Bohren, Hobeln, Stoßen. Wir legen Wert auf sehr gute Fachleute, die in der Lage sind, eine große Gefolgschaft von Arbeitern zu führen, anzulernen und die Arbeiten zu beaufsichtigen. Je 1 Meister für die technische Revision und für die technische Abnahme, die vor allem gut Zeichnungen lesen können. 1 Zeichner oder Zeichnerin für die Fertigungsplanung für einfache technische Zeichnungsarbeit. 1 weibl. Zeichenkraft m. Schreibmaschin.-Kenntnissen für die Normalisation. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter Nr. 209 an die Gefolgschaftsabteilung der Eisenwerke Oberdonau G. m. b. H., Linz/Donau, Ziglauerstr. Nr. 54, erbeten.

Statistiker. Wir suchen zum baldmöglichsten Eintritt einige Statistiker. Zeichnerische Kenntnisse sind erwünscht. Bewerbungen, denen gegebenenfalls Schrift- u. Zeichenproben beizufügen sind, mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche, des jetzigen Gehaltes u. des frühesten Eintrittstermins unt. Nr. 205 an die Gefolgschaftsabteilung der Eisenwerke Oberdonau GmbH., Linz/Donau, Ziglauerstraße 54, erbeten.

Verkauf. Für zwei entwicklungsfähige Posten in unserer Verkaufsabteilg. suchen wir je einen tüchtigen Sachbearbeiter für leichten Stahlformguß sowie Gesenkschmiedestücke und schwere Preßteile. Es kommen nur Herren in Frage, die eine entsprechende Tätigkeit nachweisen können. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche, des jetzigen Gehaltes und des frühesten Eintrittstermins unter Nr. 201 an die Gefolgschaftsabteilung der Eisenwerke Oberdonau GmbH., Linz/Donau, Ziglauerstr. 54, erbeten.

Gesenkschmiede. Für unsere ausgedehnte, moderne Gesenkschmiede suchen wir Betriebsassistenten, Meister und Vorarbeiter für nachstehende Betriebsabteilungen: Gesenkschmiede, Kennwort GS; Vorschmiede, Kennwort VS; Blechpresserei, Kennwort PS; Gesenkwerkstatt, Kennwort GW (für Schmiedegesenke und Blechpreßformen); Zurichterei, Kennwort ZR (Schleifen, Vergüterei, Richten, Sandstrahlen und Beizen). Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter Angabe des jeweiligen Kennwortes an die Gefolgschaftsabteilung der Eisenwerke Oberdonau GmbH., Linz/Donau, Ziglauerstr. 54, erbeten.

Gesenkschmiede. Für unsere ausgedehnte, moderne Gesenkschmiede suchen wir für das Rechnungsbüro Vorsteher u. Sachbearbeiter für folgende Gruppen: Betriebsabrechnung, Beschaffungsstelle, Lohnverrechnung, Versand und Magazinverwalter. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter Angabe des Kennwortes R B an die Gefolgschaftsabteilung der Eisenwerke Oberdonau GmbH., Linz/Donau, Ziglauerstraße 54, erbeten.

Gesenkschmiede. Für unsere ausgedehnte, moderne Gesenkschmiede suchen wir für das technische Büro Konstrukteure und Zeichner mit einschlägigen Erfahrungen. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter Angabe des Kennwortes T B an die Gefolgschaftsabteilung der Eisenwerke Oberdonau GmbH., Linz/Donau, Ziglauerstraße 54, erbeten.

Gesenkschmiede. Für unsere ausgedehnte, moderne Gesenkschmiede suchen wir für das Arbeitsbüro Vorsteher, Gruppenleiter und Sachbearbeiter für Vorrechnung, Arbeitsvorbereitung und Konstrukteure sowie Zeichner für Schmiedegesenke, Warm- u. Kaltpreßformen. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter Angabe des Kennwortes A B an die Gefolgschaftsabteilung der Eisenwerke Oberdonau GmbH., Linz/Donau, Ziglauerstraße 54, erbeten.

Zur Unterstützung des Magazinverwalters in einem großen chem. Unternehmen im Gelsenkirchener Gebiet wird eine **geeignete Kraft** gesucht. Interessenten, die bereits eine ähnl. Tätigkeit ausgeübt haben, werden gebeten, ausführliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschrift, Lichtbild, frühest. Eintrittstermin und Gehaltsansprüchen u. Kennziffer W. B. 1954 an die Geschäftsstelle des W. B. in Gelsenkirchen einzureichen.

Magazinverwalter für auswärtige Industriemontagen gesucht. Jüttel, Herne, Bahnhofstr. 126a.

Jüngere Haushälterin für gepflegt. Haushalt, welche in Küche und Hausarbeit durchaus selbständig und zuverlässig ist, für sofort od. später gesucht. Bewerbungen m. Zeugnissen und Gehaltsanspruch sind zu richten an Fabrikant W. Vogtland, Hohenlimburg i. W., Weber Weg 4.

Kochlernmädchen. Auf Schloß in bester Lage des Ruhrgebiets wird Fräulein, möglichst nicht unter 18 Jahren, Gelegenheit zur gründlichen Erlernung der bürgerlichen und feinen Küche gegeben. Angeb. unter Kennziffer R. D. 108 80 an die Ala Anzeigen-Gesellschaft m. b. H., Essen, Juliusstraße 6.

Hausgehilfin, zuverlässig u. arbeitsfreudig, möglichst mit Koch- und Nähkenntnissen, für mod. Haushalt gef. Frau Martha Klemissen, Bielefeld, Uhlandstraße 10.

Hausgehilfin in angenehme Stellung für modernen Etagenhaushalt gesucht. Angebote an H. Meyer, Düss[illegible] Oberndorfstraße 6, II., [illegible]

Gesucht wird sofort ein jüngeres oder älteres **Spülmädchen** für meinen Großküchenbetrieb (2 Spülmädch. vorhanden), außerdem eine Kartoffelschälfrau für halbe Tage. Angeb. an die Bahnhofshotelbetriebe, Gelsenkirchen.

Für meinen gepflegten Haushalt, Einfamilienhaus, in ruhig., schön. Lage, suche ich eine ordentliche **Hausgehilfin** für alle Arbeiten. Kochen nicht erforderlich. Frau Rud. Homberg, Wuppert.-Langerfeld, Schwelmer Straße 208a.

Hausgehilfin, ehrlich und tüchtig, wegen Heirat der jetzigen zum 1. Juni für ganze Tage gesucht. Frau Albrecht Schulte, Gorbheldhaus, Wanne-Eickel (Röhlinghausen), Am alten Hof 26, Tel. 414 77.

Wegen Heirat der jetzigen suche auf sofort oder baldmögl. saubere **Hausgehilfin** für gepflegt. Haushalt. Frau Rud. Zierfeld, Wuppertal-Barmen, Tölleturm, Coburger Straße 9, Tel. 506 45.

Suche für sof. noch nicht berufst. **Frau** zum Kochen, außerd. 2 Frauen od. Mädchen als Zimmermädchen für ländl. Schwefelbad. Heinrich Budmöller, Schwefelbad Hüllhorst, über Löhne.

Wegen Heirat meiner jetzigen Hausgehilfin suche ich ein liebes, **fleißiges Mädel** für meinen modern. Haushalt. Angebote an Sybille Eising, Düsseldorf, Wilhelm-Klein-Straße 61.

Nach Bad Godesberg a. Rhein in kleinem Einfamilienhaus zu ält. Ehepaar ein Alleinmädchen oder ein Pflichtjahrmädel gesucht. Frau Magda Majer, Bad Godesberg, Uhlandstraße 55.

Ruhiger Haushalt sucht für Etg.-Wohnung eine zuverlässige **Hausgehilfin.** Schriftl. Angebote od. persönl. Vorstellung erbeten. Frau Otto Fabicker, W.-Elberfeld, Augustastraße 49.

Tüchtige Haushälterin, in allen vorkommenden Hausarbeiten erfahr., für frauenlosen Geschäftshaushalt gesucht. Bewerbungen an Konditorei Carl Kremer, Wuppertal-Elberfeld, Alte Freiheit 24.

Im Haushalt erfahrene **Hausgehilfin**, die gerne das Kochen erlernen möchte, zum 1. 7. gef. Frau Dr. Weishaupt, Wuppert.-Barmen, Gewerbeschulstraße 58, Telephon 579 46.

Ich suche eine **Köchin** bzw. Beiköchin und ein tüchtiges Hausmädchen bei gut. Lohn. Kurhotel Brackfiel, Schledehausen bei Osnabrück.

Zuverlässige, kinderliebe **Hausgehilfin** für ruh. Einfamilienhaus in Dauerstellung gesucht. Professor Dr. Kiruth, Wuppertal-Vohwinkel, Arndtstr. 7, Tel. 31939.

Tüchtiges Servierfräulein zum baldigen Eintritt gesucht. Schriftliche Angebote mit Lichtbild und Zeugnisabschriften erbeten. Stadthotel Frendiger, Münster i. W.

Ordentlich. Servierfräulein, bei Kost und Wohnung im Hause, bald gesucht. Konditorei C. Kremer, Wuppertal-Elberfeld, Alte Freiheit 24.

Selbständige Hausgehilfin, m. Kochkenntnissen, in gepflegt. Privathaushalt gesucht. Schr. Angebote unter 2014 a d. W. B. in Gelsenkirchen.

Selbständige Hausgehilfin in Dauerstellung zum 1. Juni evtl. früher gesucht. Oskar Mees, Metzgerei, Wuppertal-Elberfeld, Calvinstr. 5.

Stütze der Hausdame, Magazin- u. Küchenbeschließerin, 2 Küchenmädchen sucht Hotel Kaiserhof, Wuppertal-Elberfeld.

Zuverlässige, kinderliebe **Hausgehilfin** zum baldigsten Eintritt gesucht. Troll, Wuppertal-Barmen, Bleicherstraße 4.

Hausgehilfin für Privathaushalt gesucht. Frau Franz Grewe, Wuppertal-Barmen, Elberfeldstr. 86, Telephon 562 93.

Hausgehilfin gesucht. Arzthaushalt Dr. Möllhoff, Barmen, Timpest. 9.

Bei Einsendung von Bewerbungen empfiehlt es sich, keine Originalzeugnisse beizufügen. Auf die Rückseite von Zeugnisabschriften, Lichtbildern usw. stets volle Anschrift des Bewerbers schreiben und Rückporto beifügen.

Geschäftliche Empfehlungen

Wollen Sie Ihre stumpfen Rasierklingen wieder schärfen, dann nehmen Sie den **Rollinor-Rasierklingenschärfer.** Innerhalb einer halben Minute sind sie wieder scharf. Preis einschl. Porto und Verpackung RM 1,60 bei Voreinsendung, gegen Nachn. RM 0,35 mehr. Nur zu beziehen durch Walter Topka, Rollinor-Versandzentrale, Wanne-Eickel, Hindenburgstraße 220, Postscheck: Dortmund 490 90.

Wit ist das Standard-Erzeugnis für täglichen Abwasch und Großreinemachen. Es macht Geschirr, Hausgerät, Fliesen usw. im Nu sauber und ist auch bei stark verschmutzter od. verölter Arbeitskleidung wirksam. In dieser Zeit der Werte-Erhaltung gehört Wit zu den 6 Standard-Helfern der Hausfrau. Wit Bildergutschein u. Wertmarke.

Schlachtpferde kauft zu höchsten Tagespreisen. Holt Notschlachtung Tag u. Nacht. Bitte anrufen! **Roßschlachterei Döme**, Gelsenk.-Horst. Fernruf Gelsenk. 578 18.

Patent-Verdunkelungs-Rollos prompt lieferbar. Ausführliche Prospekte durch Math. Wagner, Vertr., Essen, Körnerstraße 9.

Radio- und Harmonika-Reparaturen führt aus Musikhaus Pieneck, Buer, Hochstraße 25.

Achtung! Bei Notschlachtungen und Verkauf von Schlachtpferden nur **Roßschlachterei Ströwe. Ruf 7423 Amt Merl.**

Immobilien

Wochenendhaus in Haltern od. Umg. zu kaufen oder mieten gesucht. Angeb. an Kahrmann, Gladbeck, Brauerstr. 93, Ruf Essen 270 78.

Werbe-Anzeigen

Der Grugapark hat zusammen mit dem Botanischen Garten wieder seine Pforten geöffnet und lädt ein zum Besuch der
Maienblüte
Eintrittspreise: Erwachsene 0 RM, Kinder RM
Freitags: Erwachsene 0 RM, Kinder (unter 14 Jahren) in Begleitung Erwachsener 1.
Dauerkarten: Erwachsene RM, Kinder RM
Verkauf im Büro des Grugaverkehrsverein (Haus d. Ruhr)

... durch volle Ausnutzung der Leistungsfähigkeit unserer Klingen!
Sie wird gewährleistet durch langes Abziehen der benutzten Klingen in welchem Papier unterm Druck in der Schliffrichtung ... der Schneide

Für Ihre Gesundheit
ist das Beste gerade gut. Die Vorzüge des Materials (Zellstoff-Flaum) und peinlichste Sorgfalt bei der Herstellung erhalten der neuzeitlichen Camelia-Hygiene das Vertrauen von Millionen Frauen im In- und Ausland.
Camelia

Das *„farbverdichtete"* **Pelikan** Schreibband hält noch länger, wenn Sie es alle 8 Tage umdrehen, dann kommt die obere Hälfte nach unten und kann sich erholen.
GÜNTHER WAGNER, HANNOVER

ist das tägliche Waschen mit
Aok-Mandelkleie
Die Haut wird gekräftigt, wird gegen Wind und Wetter unempfindlich.
Die gleichen Preise wie für Aok-Seesand-Mandelkleie.
Streudose 95 Pfg.
Karton 48 Pfg. Kleinpackung 15 Pfg.

rohe und gekochte Früchte mit oder ohne Zucker
in Zubindegläsern und ...